Das Abonnement beträgt:
1½ Rß für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung.
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile 2 Sgr

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

№ 208. Berlin, Sonnabend, den 8. September, 1849.

Der Deutsche Geist,

sagt Herr von Beckerath, ist die moralische Quelle der Macht Preußens. Was soll das heißen? Ist der Deutsche Geist gemeint, der lange Zeit hindurch sich bemühte, Preußen à la Française zu arrangiren und der uns, in duftreiche Blumengewinde eingehüllt, das „System" einführen wollte, dessen Dauerbarkeit sich so glänzend bewährt hat? Ist's der Geist, dessen Hauptwürdenträger zu Frankfurt die Volkssouveränität anerkannte, bis sie nach seinem Reichskanzlerstuhl die demokratische Linke ausstreckte? Oder ist's der Deutsche Geist, der mit leisem „sauve qui peut" zu Gotha seines dahinschwindenden Lebens letzte Reste zu versichern sich beeilte? — Welchen Geist meint der Reichsfinanzminister a. D., der das nicht vergessen haben wird, daß Preußen dem Deutschen „Geist" gegenüber auch damals seiner Pflicht nicht fehlte, als dieser, in Paulskirche, Reichscommissarien und Reichsminister eingekleidet der November-Rettung unsres Landes seine Sanction vorzuenthalten sich gemüßigt fand.

Uns sind die Helden des November dieselben noch heute, die wir sie damals begrüßten. Herr v. Beckerath scheint seine reichsministeriellen Bedenken gegen dieselben allerdings für jetzt auch bei Seite geschoben zu haben; aber ein preußisches Herz muß sich billig wundern, daß der Deutsche Referent in seiner Rede so gar nicht die That unserer Regierung gepriesen hat, durch welche sie Preußen und Deutschland vom Verderben gerettet, — die Zurückweisung des Frankfurter Kaisertitels. Solch' Deutschen Geist mögen wir eine Quelle für Preußens Macht heißen, und es läßt sich erwarten, daß die Geschichte der letzten Monde schon manchen hoffnungsvollen „Kurfürsten" darüber belehrt hat, wie das Geschenk, das sie der deutschen Nation als frischen Lebenstrunk kredenzten, nichts Anderes als Scheidewasser war.

Unser Weg zur deutschen Einheit ging nicht über Frankfurt, und wenn er auch jetzt vorbei geht an der Sternwarte von Gotha, so ist es nicht, weil wir unser Volk für „altersschwach" hielten, sondern für zu jung und lebensfrisch, als daß seine große Kraft sollte eingezwängt werden in den kleinen Verfassungskasten der Herren von Gagern und Genossen.

Berlin, den 7. September. Wir haben uns neulich den bitteren Tadel der „Cölnischen Zeitung" zugezogen, als wir Veranlassung nahmen, auf Grund der Düsseldorfer, Cölnischen und Trierer Urtheile bei politischen Verbrechen unsere Verwunderung über die rheinische Justizpflege auszusprechen. Schon wieder liegen 2 Fälle vor, in Betreff deren wir jene Verwunderung nur wiederholen können. In Trier hat das Büreau das Disciplinar-Verfahren gegen den Rechtsanwalt Simon mit dem Bemerken abgelehnt: erst müsse gerichtlich die Schuld dieses Theilnehmers an dem Stuttgarter Rumpf-Parlament festgestellt sein, bevor das Disciplinar-Verfahren eintreten könne. Als ob nicht die Thaten des Herrn Simon, seine offene Theilnahme an einem hochverrätherischen Unternehmen klar genug seine Schuld bewiesen, um ihn aus der Mitte des Collegiums auszustoßen. Das ganze Wesen des Disciplinar-Verfahrens concentrirt sich darin, daß die empfindlichere Standesehre der Körperschaften auch nicht den Makel dulden soll, der auf einem ihrer Mitglieder lastet, und hier liegt das Verbrechen in seiner ganzen Nacktheit vor. Noch eclatanter ist ein zweiter Fall, der so eben aus Cöln berichtet wird. Die Anklagekammer des dortigen Appelhofes hat entschieden, daß der vom Staatsanwalt verfolgte Abgeordnete Bernbach, welcher sich am Stuttgarter Rumpf-Parlament betheiligt hatte, außer Verfolgung zu setzen sei, weil nach dem Gesetz vom 30. September 1848 kein Abgeordneter wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung oder wegen der bei Ausübung seiner Befugnisse gethanen Aeußerungen zu irgend einer Zeit gerichtlich verfolgt werden dürfe. Wir wollen dem gegenüber nicht weiter untersuchen, was es nach der Abberufung namentlich der preuß. Abgeordneten mit der rechtlichen Natur des Stuttgarter Parlaments auf sich habe, wir wollen nur fragen, ob revolutionaire Aufforderungen an das Heer, ob der Aufruf zum Abfall von den Regierungen an das deutsche Volk, ob alle diese Acte angemaßter Souverainität, welche sich das Stuttgarter Parlament hat zu Schulden kommen lassen, zu den „Abstimmungen und zu der Ausübung zuständiger Befugnisse" gehören? Und diese Abstimmungen selbst, diese revolutionairen Decrete, diese Schmähungen und Gehorsamsverweigerungen, welche gegen die Landesregierungen geschleudert wurden, sollen sie alle durch das Mandat mit Straflosigkeit gedeckt werden? Wir müssen fragen, ob es denn wohl mit der staatlichen Ordnung verträglich sei, daß die Volksvertreter mit dem Mandat zugleich ein Privilegium des Verbrechens erhalten, daß einige hundert Menschen alljährlich mit dem Vorrecht ausgerüstet werden, wenn es ihnen gefällt, den Strafgesetzen Hohn zu sprechen, den Frieden der Gesellschaft zu untergraben, offen den Aufruhr zu predigen und sich an die Spitze der Rebellion zu stellen. Wir haben in dem Steuerverweigerungsbeschluß, in den letzten Acten des Frankfurter und in der ganzen Thätigkeit des Stuttgarter Parlaments eine Reihe solcher Fälle, wo das klare Verbrechen unter dem Namen der parlam. Thätigkeit begriffen wird. Wir wollen hier jetzt nicht weiter erörtern, ob die verheißene Unverletzlichkeit sich bis zur Straflosigkeit für Verbrechen erstrecke. Uns genügt, die Thatsachen hinzustellen und daran die ernste Forderung zu knüpfen, daß zur Ehre des Landes und zur Ehre des Jahrhunderts eine Bestimmung aus dem Gesetze entfernt werde, welche irgend die Deutung zuläßt, daß mit dem Abgeordnetenmandat das Verbrechen einen Freipaß erhalte.

Vor dem Breslauer Geschwornen-Gericht werden die Diebe verurtheilt, während die wegen politischer Verbrechen Angeklagten fast durchgängig freigesprochen werden.

Außer dem noch gestern gemeldeten Anschluß des Herzogthums Anhalt-Dessau an den Verfassungsentwurf des engeren Bundesstaates ist nun bereits auch der definitive Beitritt von Hessen-Darmstadt erfolgt. Auch in Frankfurt beginnt man die Anschlußfrage zu erörtern, und es ist zur Vorberathung derselben eine Commission niedergesetzt.

In Hamburg haben Senat und das Collegium der Sechsziger sich für eine Beschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit ausgesprochen. Hoffentlich wird die Bürgerschaft nach den empfindlichen Lehren der letzten Zeit im eigenen wohlverstandenen Interesse nicht zögern, ihre Zustimmung zur Beschränkung des demokratischen Unwesens zu geben.

Die Nachrichten aus Ungarn melden, daß die Festung Komorn sich zu halten beabsichtige. Der größte Theil der russischen Truppen rüstet sich zum Abmarsch. Aus Wien werden Uebersichten über die Finanzlage mitgetheilt.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. [Bank.] Trotz einer unverkennbaren größeren Belebung verschiedener Handels-Zweige, ist eine reelle Besserung des Verkehrs im Allgemeinen in den Uebersichten der hiesigen Bank nicht zu erkennen; im Gegentheil fällt die heute bekannt gemachte Augustübersicht auffallender Weise fast in allen einzelnen Positionen diesmal ganz besonders zum Nachtheile der vorherrschenden besseren Meinung und der Umsätze der Bank aus. Die müßigen baaren Gelder und Kassenschein-Vorräthe sind wieder um 1,357,200 Thlr. gestiegen, während der Noten-Umlauf wieder um 550,500 Thlr. gefallen ist; das Portefeuille hat abermals und zwar diesmal um 666,400 Thlr. abgenommen, während die von der Bank zu verzinsenden Depositen-Capitalien wegen Mangel anderweitiger Verwendung sogar um 930,800 Thlr. zugenommen haben, die Lombard-Bestände dagegen wieder um 480,300 Thlr. gefallen sind. Auch die verschiedenen Forderungen und Activa der Bank haben sich um 11,400 Thlr. verringert, wogegen aber die verschiedenen Guthaben des Staats und der Privaten um 117,200 Thlr. gestiegen sind.

≌ **Posen**, 6. Sept. [Lokales.] In der vergangenen Nacht brannte auf der Gerberstraße eine Oelmühle ab. Leider sind auch mehrere Menschen-Leben zu beklagen. Ueber die Entstehung lauten die Nachrichten widersprechend. — In kommender Woche findet ein Feld-Manöver der hiesigen Truppen statt, welches drei Tage dauern wird. — In mehreren Ortschaften der Provinz werden Adressen an die zweite Kammer wegen Abänderung des Jagdgesetzes und gänzlicher Aufhebung der Habeascorpus-Acte vorbereitet. — Die Cholera hat noch immer nicht aufgehört.

Wien, 4. Septbr. (W. Z.) Se. Maj. der Kaiser haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 28. August l. J. Sr. Kais. Hoh. dem Großherzog von Toscana Leopold II. das 4te Dragoner-Regiment zu verleihen und dem bisherigen ersten Inhaber Feldmarschall-Lieutenant Baron Boyneburg nunmehr die Stelle des zweiten Inhabers bei diesem Regimente zu übertragen geruhet.

Ferner haben Se. Maj. Se. Kais. Hoh. den Erzherzog Ferdinand, Erbgroßherzog von Toscana, zum Major bei dem 1sten Kürassier-Regimente Kaiser Franz Joseph, und den zweitgebornen Sohn des Großherzogs von Toscana, Erzherzog Carl, zum Premier-Rittmeister bei dem 1. Chevauxlegers-Regimente Kaiser Franz Joseph Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Maj. der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschließung

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 7. September 1849.

— Se. Majestät der König werden erst am Sonntag Abend von Pillnitz zurückkehren und am Montag dem großen Manöore der vereinigten Kavallerie-Division beiwohnen. Am Dienstag findet alsdann die große Parade statt.

— Ang. Fremde. Graf Monts aus Breslau; Oberstlieut. Toudley und Webster, königl. großbrit. Kabinets-Couriere, aus London; v. Ruczkowski, königl. preuß. Major der Artillerie, aus Constantinopel; v. Heydebrand, königl. preuß. Gesandtschaftssecretair, aus Kopenhagen; Dr. Burton, Attaché der engl. Gesandtschaft in Persien, aus Teheran; Baron v. Geldern, fürstl. reussisch. Geh. Rath, aus Gera; Graf v. Medem, kais. russ. Garde-Stabs-Capitain aus Petersburg; v. Möller, Regier.-Präsident, aus Cöln, v. Amsberg, herz. braunschw. Finanz-Director, aus Braunschweig.

— 0 Feier der Schlacht von Dennewitz. Am gestrigen Nachmittag gegen 4 Uhr fand die nun schon seit einer Reihe von Jahren alljährlich wiederkehrende Feier zum Andenken der Schlacht von Dennewitz und der bei dieser Schlacht und in den vorher in der Umgegend unserer Residenz stattgehabten Schlachten und Gefechten gebliebenen Vaterlandsvertheidiger auf dem Friedhofe in der Hasenheide, auf welchem die Gebeine dieser Tapfern ruhen, statt.

An der Festfeier nahmen, außer den in der Residenz in militärischer Thätigkeit weilenden Notabilitäten, der Polizei-Präsident, der Bürgermeister und mehrere Abgeordnete des Magistrats und der Stadtverordneten Versammlung Theil. Die Armee war durch Deputationen aus sämmtlichen Regimentern der Garnison vertreten und die Schützengilde, die verschiedenen Vereine der Veteranen, so wie der Treubund und alle sonstige patriotische Vereine hatten sich durch zahlreiche Deputationen an der Feier betheiligt.

Unter einer, der Würde des Augenblicks entsprechenden Trauer-Musik setzte sich der Zug, unter Vortritt des von Vereins-Vorständen geführten wackeren Predigers Deibel, der einst selbst in den Reihen der freiwilligen Vaterlandsvertheidiger focht, von dem Bangerowschen Grundstück nach dem Friedhof in Bewegung. Dieser, festlich geschmückt, nahm außer den Mitgliedern soweit der Raum es gestattete, eine zahlreiche Versammlung aus allen Ständen auf. Nach einem entsprechenden Liede der ganzen Versammlung und dem Vortrage eines der Feier speciell gewidmeten Gesanges durch den Gesangverein, betrat der Prediger Deibel die Kanzel und hielt über die Worte: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Landes geben" einen herzerhebenden Vortrag.

Die Worte des Redners, die aus dem Herzen kamen, sie fanden auch den Weg zu allen Herzen, und die Wünsche und Gebete, die für das Wohl unseres hochgeliebten Königs für eine glückliche Zukunft unseres Vaterlandes zum Himmel emporgesandt wurden, sie entstiegen der Brust treuer Unterthanen, sie fanden ihr Fundament in der ächten wahren Liebe, die keine Bewegung, mag sie auch noch so drohend auf unser Vaterland einstürmen, in den Herzen Derer zu unterdrücken vermag, die an den Wahlspruch jener glorreichen Zeit, der die ernste Feier galt:

Mit Gott für König und Vaterland!

unwandelbar festhalten.

Mit dem Segensspruch des Geistlichen schloß die würdige Feier. —

— † Wie alljährlich, so wurde auch gestern, als am Jahrestage der Schlacht bei Dennewitz, von dem Frauen- und Jungfrauen-Verein, dessen Protectorin Ihre Majestät die Königin ist, im Kemperhof eine festliche Speisung der Invaliden aus den Jahren 1813, 14 und 15 gehalten. Die festlich geschmückte Tafel bestand aus 117 Couverts; Herr Prediger Blanck hielt die Festrede. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich zu der schönen Feier eingefunden und zeigte die herzlichste Theilnahme.

— † Heute werden 2 Compagnien der Berliner Landwehr (20. Reg.) hier wieder eintreffen.

— † Es wäre im Interesse der öffentlichen Sicherheit sehr wünschenswerth, wenn bei der Annahme der Kanal- rc. Arbeiter ein etwas genauerer Nachweis über ihre Führung verlangt würde. So ist gestern wieder der Fall vorgekommen, daß an einer Ramme in der Stadt unter den Arbeitern durch einen Constabler ein Mann erkannt wurde, der steckbrieflich wegen Verbrechen verfolgt wird. Als der Reviercommissarius zur Verhaftung schreiten wollte, war der Verbrecher bereits entwichen.

— † Nach einer aus sicherer Quelle uns zugehenden Mittheilung hat vor kurzer Zeit in der Nähe des Lutze'schen Bade-Etablissements eine ganze Kahnladung Pulver gelegen, die mit Umgehung der polizeilichen Vorschriften auf Wagen als altes Eisen u. s. w. in die Stadt gebracht wurde.

— † Gestern Nachmittag stürzte vom Dach am Königl. Schlosse ein dort arbeitender Dachdecker in den Hof herab. Die Beschädigungen sind zwar lebensgefährlich, doch ist noch Hoffnung, ihn zu retten.

— In den demokratischen Vereinen wurden gestern heimlich zwei eingeschmuggelte, ganz nichtswürdige Gedichte von dem bekannten Flüchtling August Braß vertheilt.

— § Die gestrige Debatte über die deutsche Frage war die erste von einigem Interesse in der zweiten Kammer; es betheiligten sich 8 Redner daran, unter ihnen 6 Rheinländer, also im richtigen Verhältniß der Zahl der Provinzen multiplicirt mit ihrer Gesprächigkeit. Die ältere Gattung von Phrase war wenig gesucht und fand selbst im hohlsten Kehlton gesprochen nur lauen Anklang. Der Held des Tages war Graf Dyhrn, dieser Heißsporn der deutschen Frage. Das waren aber auch Phrasen! Die Krone des heiligen Stephan, in beschriebenen Astrachan (?) gewickelt, über Warschau nach Wien reisend, Kosakenlanzen, Adler über dem eisernen Grabstein Karls des Großen schwebend, sächsische Gesandte und bairische Minister, der Rathhaussaal von Teschen und die Feldzüge des Prinzen Eugen, alles wirbelte im tiefsten Tone, der zum Herzen spricht, mit etwas Husten und donnerndem Applaus an unsern Ohren vorüber; der Graf war nicht nur stark, er war auch groß heut. Reichensperger sprach vom großdeutschen, Bismark vom schwarz-weißen Standpunkte; das gefiel den Frankfurter Herren weniger. Unsern westlichen Landsleuten möchten wir etwas Kürze und weniger selbstgefälliges Vertrauen auf die Geduld der Versammlung anempfehlen, nicht minder einem westöstlichen Professor; dann würde die Versammlung nicht vorzeitig ermüdet den Schluß votirt und uns einiger der gediegensten Redner (Stiehl, Kleist Retzow, Urlichs, Bodelschwingh) beraubt haben.

— † Ein gewisser Schlächtermeister, der am 18. März v. J. mit aufgestreiften Hemdsärmeln und einer langen Stange, an deren Ende ein großes Messer befestigt war, wie toll auf seiner Straße umherlief, bis das Pfeifen einiger Kugeln ihn eiligst verschwinden ließ, hat seitdem einen Schutzmann als Miether aufgenommen und zeigte große Freundschaft für diesen, bis er leider kürzlich erfuhr, daß der Schutzmann ein Treubündler geworden und somit jeder bisherige Bekehrungsversuch unnütz war. Seitdem heißt es: „Miethserhöhung! prompte Bezahlung! Ausziehen!" — und wenn der Herr Schlächter einen Ochsen schlachtet, ruft er zur Revange bei jedem Beilhieb auf den Kopf: „Warte, Treubündler!"

— † Vor einigen Tagen hatte man das Gerücht ausgesprengt von einer

vom 27. d. M. anzuordnen geruhet, daß den sämmtlichen Stabs- und Ober-Officieren, dann der Mannschaft der Garnison von Temesvar, für ihr ausdauerndes und muthiges Verhalten während der hundert und siebentägigen, sehr rühmlichen und äußerst hartnäckigen Vertheidigung dieses Platzes, die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen gegeben werde.

(W. Z.) Die Staatsbahnstrecke von Cilli bis Laibach wird am 16. September d. J., in Anwesenheit Sr. K. K. Majestät des Kaisers, mit einer angemessenen Feierlichkeit eröffnet werden.

München, den 2. September. Die Deutsche Zeitung schreibt: Herr von der Pfordten, welcher Sachsen so gemüthlich in jenen Abgrund von Blut und Zerstörung hineinregieren durfte, der im Maiaufstande aufklaffte, scheint in München nicht dasselbe leichte Spiel, das nämliche gläubige Vertrauen zu finden, wie in Dresden. Die bayerische Presse namentlich ist nicht so harmlos von ihm befriedigt, als sich die blöden demokratischen Journale Sachsens erwiesen, wenn Herr v. d. Pfordten aufrichtige Thränen des Mitleids mit ihnen über den Tod Robert Blum's vergoß, oder wenn er ihnen seine Colitik, als durch die „perfiden Maßregeln Preußens" geboten, vertraulich auslegte. Die bayerische Presse ahnt eine sächsische Zukunft, die der Herr Minister ihres Lande bereiten könnte, und trifft alle Anstalten der Wachsamkeit und Warnung, das Unheil abzuwenden. Für den Ernst, mit dem sie sich mit dem Unglücksmanne beschäftigt, kann zum Beweise unter Anderm auch der Spaß dienen, den sich die gestrige Nummer des hiesigen Punch erlaubt. Das kleine Witzblatt bringt ein nachträgliches Festspiel zur Götheseier. Die Eingangsscene des „Faust" ist darin äußerst glücklich parodirt und Niemand wird den monologisirenden Helden verkennen:

„Heiße Doctor, heiße Minister gar,
Und führe schon über drei Viertel Jahr
Die Leute quer und krumm
An der Nase herum" —

Ulm, 29. Aug. (Ulm. Z.) Auf heute Vormittag 8 Uhr war Tagfahrt zum Hauptverfahren in der Prozeßsache gegen den Redakteur der Ulmer Donauzeitung, Karl Beyschlag aus Nördlingen, wegen angeschuldigter Aufforderung zum Aufruhr und Beleidigung der Staatsregierung anberaumt. Das Erkenntniß lautete auf Tragung sämmtlicher Kosten, sechs Monate Festungsstrafe, und Verweisung aus dem würtembergischen Staatsgebiet auf den Zeitraum von fünf Jahren.

— (Ulm. Chr.) Nachdem sämmtlichen hiesigen Festungsarbeitern und Officianten die Entlassung bereits angekündigt war, trat heute eine Aenderung dieser harten Maßregel ein. Die Officianten und ein großer Theil der Arbeiter sind vorerst beibehalten. Es ist dies der unermüdlichen Sorge des Festungsbau-Direktors von Prittwitz zu verdanken, der gleich nachdem er die Nachricht von dem Ausbleiben allen und jeden Geldes von Frankfurt erhalten hatte, nach Stuttgart reiste, und bei unserer Staatsregierung bewirkte, daß diese abermals vorschußweise ins Mittel getreten ist.

Stuttgart, den 4. September. Nach längerer Abwesenheit in St. Petersburg kamen gestern Abend JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder hier an und wurden von der Bürgerschaft auf's Freudigste empfangen. (S. M.)

Rastatt, 4. Sept. (Karlsr. Z.) Das Urtheil gegen den Rebellen Jacobi wurde noch gestern um 7 Uhr vollzogen. Der Verurtheilte erschien mit der Cigarre im Mund, wies den Geistlichen von der Hand mit den Worten: „ich bin Pharisäer und habe gar keine Religion," ließ sich die Augen nicht verbinden und kommandirte selbst: „Schlagt an! Feuer!"

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Der Erzherzog Johann begiebt sich heute nach Darmstadt, um dem Großherzoge von Hessen und der Königin von Griechenland einen Besuch abzustatten.

— Erzherzog Albrecht von Oesterreich, welcher bekanntlich zum Gouverneur von Mainz ernannt ist, wird in den nächsten Tagen hier erwartet.

Frankfurt, 5. Sept. (Fr. J.) Der Reichsminister General von Jochmus ist vorgestern hier eingetroffen. — Gestern Morgen fand unter Zuziehung sämmtlicher Minister des Reichsministeriums eine vom Erzherzog-Reichsverweser in dessen Behausung veranstaltete Conferenz statt. — Se. K. H. der Prinz von Preußen stattete gestern Vormittag der Gräfin von Brandhof einen Besuch ab. — Der allgemeine Verkehr unserer Messe hat unter der schönsten Witterung begonnen und verspricht die günstigsten Resultate.

Darmstadt, 4. Septbr. Die heute erschienene Nr. 52. des großh. Regierungsblattes enthält das Gesetz vom 3. Sept. 1849, die Zusammensetzung der beiden landständischen Kammern und die Wahlen der Abgeordneten betreffend. Angehängt sind demselben 1) das Verzeichniß der Wahlbezirke für die Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer, mit Angabe der dazu gehörigen Orte, und 2) das Verzeichniß der Wahlbezirke zur ersten Kammer. (D. Z.)

Kassel, 4. Sept. Dem Vernehmen nach wird die Ständeversammlung vor Ende dieses Monats zusammenberufen werden. (K. A. Z.)

△ **Dresden**, den 4. September. Se. Majestät der König von Preußen haben sich bewogen gefunden, dem Königl. Sächsischen Kriegsminister, General-Major Rabenhorst, an dem heutigen Tage die erste Klasse des Rothen Adler-Ordens mit den Schwerdtern in Gnaden zu verleihen.

△ **Dresden**, den 5. September. Gestern verstarb hier der unter dem Schriftstellernamen Friedrich Lauhe bekannte Königlich Sächs. Commissionsrath Friedr. Aug. Schulze, geb. hierselbst am 1. Juni 1770. Seine Romane und Erzählungen wurden einst mit vielem Beifall gelesen. Ein bewunderungswürdig treues Gedächtniß, welches auch die geringfügigsten Erlebnisse von seiner frühesten Jugend an mit allen Einzelheiten bewahrt hatte, machte ihn zu einem höchst schätzbaren Zeugen für viele Vorgänge in der deutschen Literaturgeschichte, mit deren hervorragendsten Persönlichkeiten er im Verkehr gestanden hatte. — Im Reußischen Garten ist seit heute eine aus Georginen gebildete, 14 Ellen breite, 8 Ellen hohe Gruppe zu sehen, durch welche „Romeo und Julie" dargestellt werden.

§ **Chemnitz**, den 4. September. Bei uns ist für nächsten Sonntag ein großes Schauturnen angesagt, wozu man auch auswärtige Turner brüderlich eingeladen hat. Es ist hohe Zeit, daß unsere Regierung die Turnerei, deren Tendenzen täglich bedenklicher werden, scharf beobachtet.

§ **Altenburg**, den 4. September. Sie wissen schon, daß der Herzog den Vorsitz im Staatsministerio dem Minister Grafen von Beust übertragen hat. Er gehört zu den Wenigen, welche in der Zeit des demokratischen Terrorismus sich treu blieben und dem Feinde furchtlos und kühn die Stirn boten.

Dessau, den 6. September. Der M. Corr. schreibt: Es wird Sie interessiren, zu erfahren, daß ein Herr v. Holleufer, früher preußischer Regierungs-Rath, dann Minister in Schwarzburgischen Diensten, zuletzt Candidat für die zweite preußische Kammer, wo er übrigens mit der ganzen Plumpheit einer echten Centrumsnatur durchfiel — daß dieser Herr Cidevant sich eifrig bemüht, Dessauischer Minister zu werden.

Meiningen, 4. Septbr. Mit Zustimmung des Landtags ist für das Herzogthum eine Landescreditanstalt unterm 25. August d. J. errichtet worden; dieselbe ist ein Staatsinstitut mit einer selbständigen Kasse und Kassenverwaltung.

Braunschweig, 4. Septbr. Unsere Abgeordneten, die bis zum 9. Oct. sich vertagt hatten, werden dem Vernehmen nach bereits in diesem Monate, vielleicht schon in der nächsten Woche, wieder einberufen werden, um über einige dringende Regierungsvorlagen ihre Stimme abzugeben.

† **Hamburg**, 5. September. (Militair. Freihandels-Partei.) Unsere preußische Garnison ist jetzt auf etwa 3000 Mann zusammengeschmolzen, nachdem die Landwehr-Bataillone uns sämmtlich verlassen haben. Vorgestern Abend ereignete sich der erste Conflikt zwischen den Preußen und dem Bürgermilitair, indem nämlich die aus letzteren bestehende Wache am Dammthore eine preußische Patrouille nicht hinauslassen wollte (vor dem Thore stehen aber Bagage- und Munitionswagen, Zelte u. s. w.), da diese natürlich die Parole des Bürgermilitairs nicht wußte. Der preußische Offizier, welcher die Patrouille commandirte, ging hierauf zurück, holte die nöthige Verstärkung und verlangte dann categorisch den Ausgang, den er sich nöthigenfalls erzwingen würde. Er erreichte nun seinen Zweck und in Felge seines Rapports wurde am andern Tage der wachthabende Offizier des Bürgermilitairs vou seinem Obersten Nicol auf 24 Stunden in Arrest geschickt. In Folge dieses Ereignisses besteht der General von Hahn darauf, die Wache am Steinthor von preußischen Truppen besetzen zu lassen, wenn anders er in den Wunsch des Rathes eingehen solle, einen Theil seiner Leute in der dorthin gelegenen Vorstadt St. Georg einzuquartieren. Er müsse dann die Garantie haben, daß die Communication der Truppen nicht durch Mißverständnisse unterbrochen würde; denn etwas Anderes war der Grund des eben erwähnten Ereignisses nicht, da die Ordre gegeben ist, die preußischen Truppen stets ungehindert die Thore passiren zu lassen. — Die Cholera hat in den letzten Tagen hier Fortschritte gemacht und auch unter den Soldaten sollen einige Erkrankungen vorgekommen sein, doch spricht man wenig davon. — Mehrere Zeitungen, so neulich die Ostseezeitung, erzählen, daß viele Desertionen von Landwehr-Leuten hier vorgekommen wären, daß unter Anderm 40 Leute auf engl. Schiffen entkommen, um den Ungarn beizustehen u. s. w. Ich kann Ihnen aus guter Quelle versichern, daß daran kein wahres Wort! — Nicht ein Mann ist desertirt.

Die hiesigen Freihändler liegen sich in den Haaren, sie trennen sich, wie die Politiker, in Conservative und Demokraten. Die Letzteren scheinen die Oberhand zu haben, weil sie der Zahl und der Thätigkeit nach die Stärkeren sind. Es würde anders sein, wenn die Conservativen mehr Energie hätten und sich enger an einander schlössen. So versuchen sie eine Einigung, die aber nie zu Stande kommen wird. Beide Parteien werden dadurch geschwächt und die ganze Sache leidet darunter.

Ausland.

Man redet von einem Notenwechsel zwischen Frankreich und den nordischen Mächten über ein gemeinschaftliches Einschreiten gegen die Schweiz. Man will diesen Notenwechsel bezweifeln, aber warum? Hat nicht Frankreich die triftigsten Gründe, den Tisch umzustürzen, auf dem all' die revolutionairen Experimente probirt werden, die nachher im Großen Frankreich erschüttern? Frankreich hat hier die Ordnung der Gesellschaft, d. h. die Gesellschaft selbst, zu wahren! —

Frankreich.

Paris, den 4. September. Während, mehreren Blättern zufolge, unter dem Pariser Handelsstand Unterschriften zu einer Petition gesammelt werden, in welcher der Präsident geradezu gebeten wird, das Ministerium zu entlassen, während in einigen Journalen ganz offen der nahe Sturz des gegenwärtigen Cabinets verkündet wird und allerdings eine Coalition zwischen Thiers, Graf Molé und Berryer an Wahrscheinlichkeit gewinnt, begiebt sich Odilon-Barrot, ein moderner Themistocles, nach Champlatreux, um dort an Molé's Herd Gastfreundschaft, Herbstluft und Jagdvergnügen zu finden. So ist Odilon-Barrot jetzt der König der Gesellschaft und der Feste zu Champlatreux, während sein geschmeidiger Wirth an seinem Sturz emsig arbeitet.

Der Prinz-Präsident und seine Muhme, die Marquise von Douglas, wohnten gestern der Wiedereröffnung der Oper bei. In der Staatsloge befanden sich nur der Secretair F. Barrot und die Ordonnanzoffiziere des Präsidenten. In einer andern Loge bemerkte man den Invaliden-Gouverneur Jerome Bonaparte und seinen Sohn Napoleon, den Montagnard.

Präsident Rosas läßt Künstler und Künstlerinnen werben für die neue Oper und das neue Ballet in Buenos-Ayres. Diese Verbürger für die Kunst in der neuen Welt dürften von Erfolg sein, da das Elend der Pariser Schauspieler und Tänzerinnen wirklich größer als je sein soll.

Der Verwaltungsrath der Straßburger Eisenbahn läßt eine Denkmünze auf die Einweihung der Eisenbahn durch den Präsidenten schlagen.

Das Generalconseil des Doubs hat eine Adresse erlassen, in welcher es der Tapferkeit der französischen Truppen im Kirchenstaat, sowie der Festigkeit des Präsidenten in der italienischen Frage hohe Anerkennung zollt. Manche Leute wollen, das Letztere namentlich, für Spott halten.

Die Hauptgeschäfte des Präsidenten scheinen im Einweihen von Eisenbahnsectionen zu bestehen; den 9. September geht er wieder diesem schönen Berufsgeschäft nach und begiebt sich nach Lyon.

Die Regierung hat eine telegraphische Depesche des Präfekten des Cher erhalten, die Cholera wüthet furchtbar in diesem Departement, alle Magistrate und Funktionäre sind geflüchtet, alle Eisenbahnbeamten werden angehalten, beim Beerdigen der zahllosen Opfer Hand anzulegen. Fast die ganze Stadt Nérondes ist ausgestorben.

Der Deputirte Schoelcher ist auch im Senegaldepartement in Afrika gewählt worden. Die Wahlen haben dort keinen Anlaß zu Störungen der öffentlichen Ruhe gegeben, wie in Guadeloupe.

Der Papst hat der Kirche Saint-Louis zu Rom einen bedeu-

---

bedeutenden Verminderung der Schutzmannschaften. Die Demokratie benutzte eilig die Gelegenheit, um bei den Constablern zu „wühlen" und ihnen zu sagen: „Da habt Ihr es; nun sie Euch nicht mehr brauchen, jagen sie Euch zum Teufel u. s. w." Leider haben die demokratischen Bemühungen wenig genutzt!

— In vergangener Nacht ist auch der Küchenmeister Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl ein Opfer der Cholera geworden.

— Nächsten Sonntag kömmt wieder von Magdeburg ein Extrabahnzug, wie es heißt, zum Besuch der Gewerbe-Ausstellung. Die Direction der Magdeburg-Berliner Bahn hat den Preis für die Fahrt pro Person und 3. Klasse auf 20 Sgr. herabgesetzt. Wegen eines ähnlichen Extrazuges zu moderirten Preisen von Breslau hierher wird mit der Direction der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn unterhandelt.

— Im Thiergarten werden jetzt häufig Spaziergänger von Leuten unter dem Prätext um eine Gabe angesprochen und bedrängt, daß sie „Maigefangene" seien und als solche der Unterstützung bedürften. Ein solcher Fall ereignete sich noch gestern Nachmittag.

— Herr Schönemann, der schon in voriger Woche die Ausweisungsordre erhalten, hält sich ja noch immer hier auf!

— Elektromagnetischtelegraphische Depesche nach Frankfurt a. M. Die schöne Mariane läßt grüßen!

— Weshalb machte wohl der Maimärtyrer Herr Pfeiffer seine Entlassung aus der Hausvoigtei zum 4ten schon am 2ten in der „Nationalen" bekannt?

— Die demokratischen Bezirksgenossen des vom Kriegsgericht wegen Verbreitung einer Flugschrift zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilten Silberarbeiters Kuhfeld haben ein Gnadengesuch für denselben bei Sr. Majestät eingereicht.

— Die Anlage eines Cholera-Hospitals in dem ehemaligen Schuld-Gefängnisse unter dem Königstädtschen Theater hatte die Direction dieser Bühne schon im vorigen Jahre veranlaßt, Gegenvorstellungen gegen die beabsichtigte Einrichtung des Hospitals unter dem Theatergebäude zu machen, und es war ihr der Bescheid geworden, daß das Hospital nicht ohne vorhergehende Anzeige dort eröffnet werden solle. Gleichwohl ist in diesem Jahre mit Unterlassung dieser vorbehaltenen Anzeige ohne Weiteres zur Eröffnung des Hospitals vorgeschritten worden, worüber sich die Direction bei dem Ministerium beschwert hat. Das Ministerium hat nun Bericht erfordert, aus welchen Gründen die im vorigen Jahre vorbehaltene Anzeige unterblieben ist, und ob die unmittelbare Nähe des Cholera-Lazareths an dem Königstädtischen Theater nicht für eine oder für beide Anstalten überwiegende Nachtheile, namentlich wegen der Feuergefährlichkeit des Theaters, besorgen läßt. — Daß ein öffentliches Institut wie ein Theater, welches von dem täglichen Besuche des Publikums lebt, an einem Cholera-Hospital keine angenehme Nachbarschaft gewinnt, zumal in diesem Jahre, wo die Seuche heftiger als je auftritt, das liegt auf der Hand.

— † Im Tivoli fand gestern ein unter dem Titel für invalide Arbeiter veranstaltetes Conzert statt.

Wir erlauben uns zu fragen, aus welchen Personen denn, speciell das Comitee dieser Gesellschaft besteht? Wer bestimmt denn überhaupt Verwendung der Gelder, welche unter der Fiema der Wohlthätigkeit fortwährend eingesammelt werden. Jeder Einzelne, der nun solches Conzert besucht, hat das Recht, danach zu fragen. Was wird mit jenen Einnahmen gemacht und wer verwaltet sie?

Alle solche Corporationen und Vereine, die für wohlthätige Zwecke sammeln, pflegen sonst offen aufzutreten und öffentlich Rechnung abzulegen. Es dürfte daher unserer Ansicht nach Sache der Polizei sein, sich über die gegenwärtigen Sammlungen und deren Verbleib im Interesse des Publikums und der „Wohlthätigkeit" etwas näher zu unterrichten.

† Die Augsburger Zeitung fabelt heute, unser Blatt hätte dadurch ein Dementi erfahren, daß von dem Ministerium der Camphausensche Antrag als ein Vertrauens-Votum interpretirt wäre, so hätte sich klar gezeigt, daß wir allem Officialismus fern wären. — Man weiß wirklich nicht, was man zu solchen Albernheiten sagen soll. Haben wir denn jemals uns „offiziell" geberdet, und hat unsere ganze Haltung je einen Zweifel darüber gelassen, daß wir nur die Ehre haben, uns selbst zu vertreten! — Haben also nicht vielmehr unsere Gegner ein Dementi empfangen, die so oft behaupteten, daß wir allerlei offizielle Beziehungen hätten?

.*. Die A. Z. C. jagdfrevelt schon wieder einmal im Revier der hohen Politik, und die bewußten diplomatischen Quellen anbohrend, motificirt sie, daß von Seiten mehrerer Legationen lebhafte Erklärungen gegen die Rede des Hrn. von Radowitz beim Ministerium eingegangen seien. — Daß ein preußisches Ministerium sich nicht mit Lithographien abgiebt, bedarf wohl nicht erst der Versicherung der „sichern Quellen" des leider unbesoldeten Stadtrathes Hrn. Woeniger gegenüber. Aber auch in Hinsicht der von Madame A. Z. C. lithographirten „Legationen" wird sich hoffentlich Keiner eines so sträflichen Bruches des Völkerrechts schuldig machen, etwa zu glauben, daß die Gesandtschaften fremder Mächte es nicht unter ihrer diplomatischen Würde hielten, sich irgendwie mit Berliner Neuigkeits-Lithographen zu vereinbaren. Freilich: für die Portiers und sonstigen dienstbaren Geister der lithographirten „Legationen" kann kein Mensch stehen!

— † Aus den Vereinen. Gestern Abend war Bezirks-Versammlung der deutschen Arbeiter-Verbrüderung. Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildeten die Statuten der neuen Gewerbe-Ordnung und wurde durch die Debatten darüber eine starke Opposition hervorgerufen.

Am Sonnabend wird ein Concert zur Gründung eines Fonds für den Local-Verein für Tischler stattfinden.

Heute Abend beabsichtigt Dr. Voigtländer wieder in der Breiten Straße Nr. 6 vor leeren Bänken und Stühlen Vorträge über Revolution und Contrerevolution zu halten.

Der Gesellen-Verein, der ursprünglich nur dazu bestimmt ist, durch Vorträge belehrender Art bildend auf die Mitglieder einzuwirken, hat jetzt einen sehr wenig entsprechenden Weg eingeschlagen. Professor Römer hielt gestern eine Leichenlobrede über den ersten Märtyrer der preußischen Kriegsgerichte, Dortu. Das ist also das Belehrende!

Am gestrigen Nachmittag versammelten sich sämmtliche demokratische Bezirksführer im Englischen Hause. Herr Doctor Israel Waldeck präsidirte. Die Quintessenz der Verhandlungen war wieder die Errichtung einer neuen Kasse zur Unterstützung politischer Flüchtlinge. Wieder also „Beitragen". Das Kassenwesen scheint für die Führer der Demokratie den interessantesten Wirkungskreis zu bilden.

Ein zweiter Bericht über diese Versammlung meldet noch einige Specialitäten, die wir nicht übergehen dürfen. So wurde den Versammelten erklärt, das (provisorische) Unterstützungs-Comitee könne über den Empfang und Verbleib der verschiedenen früher eingezahlten Bezirksbeiträge keine Rechenschaft geben, weil Herr Justizrath Pfeiffer die darüber sprechenden Dokumente bei seiner Verhaftung vernichtet habe. — Eine komische Phase bildete, daß das Protokoll der vorigen Sitzung nicht verlesen werden konnte, weil kein Mensch im Stande war, es zu lesen, der Schreiber aber sich nicht eingefun-

tenden Unterstützungsfond für den französischen in Rom studirenden Clerus überwiesen.

Die Regierung, die bis jetzt noch nie einen Agenten in Ungarn hatte, wird in Pesth einen Generalkonsul bestellen.

Die Juniangeklagten Napoleon Lebon, Al. Baune, Paya, Fraboulet, Dufelix und Lemaitre wurden heute aus St. Pélagie nach der Conciergerie gebracht.

M. F. de Lesseps publizirt eine Réponse au ministère et au conseil d'état. Die Schrift soll gar wunderliche Enthüllungen enthalten.

Am 29. August fanden zu Marseille nicht unerhebliche Unruhen statt. Die Geistlichkeit versagte einem Tischler, der ohne Beichte gestorben war, das geweihte Begräbniß, der Pöbel stürmte eine Kirche und insultirte die Geistlichen auf offener Straße. Die Pfarrer reichten am andern Tage bei dem Prokurator der Republik eine Klage ein.

Gestern Abend gabs hier auf dem Platze Maubert Zusammenrottungen, die schnell einen bösartigen Charakter annahmen und nur durch energisches Einschreiten der Sicherheitsbeamten und unnachsichtliche Verhaftung der Hauptruhestörer unterdrückt wurden.

Der Verkauf von Gegenständen aus der Industrieausstellung geht reißend von Statten, schon sind ganze Säle geleert, vor dem Gebäude halten stets 90—100 Wagen.

Heute erklärt auch der Moniteur du soir die Gerüchte von der bevorstehenden Verheirathung des Präsidenten für unwahr.

Mit den Finanzen des Präsidenten muß es doch so ganz schlecht nicht stehen, wenigstens hat er auf seiner letzten Reise dem Bischofe von Meaux eine Summe von 1000 Fr. für die Armen seines Sprengels gegeben.

Das Journal des Débats enthält zahlreiche Provinzialcorrespondenzen, die indeß nichts als Todesfälle melden. Die Krankheit scheint sich jetzt mehr auf die höheren Stände zu werfen.

Lord Normanby ist aus dem Seebade zu Havre nach Paris zurückgekehrt.

Die Gitter am Tuillerienschlosse werden wieder hergestellt, der Florapavillon in umfassender Weise restaurirt.

Heute findet ein großes Logenfest im Walde von St. Germain statt.

Auf besondere Einladung des Präsidenten nahm Herr Léon Faucher gestern an dem Feste in Epernay Theil. Die Assemblée nationale, deren Redacteur in einem unangenehmen persönlichen Streit mit den Herren Nettement Redacteuren der Opinion publique, begriffen ist, sagt heute: „Herr Nettement, scheine die Mission eines Friedensstörers zu haben. Der Präsident vereinigt zu einer Versöhnung die Legitimisten des Westens auf Schloß Walsh-Serrent, Herr A. Nettement tadelt das und zieht sich eine ernste Rüge des Vicomte de Walsh zu; Graf Molé sucht eine Fusion der Parteien zu bewirken, Herr Alfred Nettement tritt dagegen auf und zieht sich abermals eine Rüge zu.“ Allerdings ist das Auftreten der Opinion publique nicht immer so, wie man es von einem legitimistischen Blatte erwarten sollte. Namentlich können wir die Angriffe auf die Familie des Vicomte de Walsh, deren Uneigennützigkeit und loyale Hingabe an die Sache des legitimen Königthums über Frankreich hinaus bekannt ist, niemals billigen. Ob aber Herr Adrien de Lavallette, Redacteur der Assemblée nationale, dieser Vertreter des Orleanismus, das Recht hat, so aufzutreten, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Wir erinnern noch daran, in welch' bodenlos erbärmlicher Weise die orleanistische Presse 18 lange Jahre hindurch den Grafen von Chambord und seine Getreuen verläumdet hat.

Italien.

Vor Venedig, den 27. August. Es kommen 11 Bataillone des bisherigen Belagerungs-Corps als Besatzung nach Venedig und dessen Dependenzen, die übrigen Truppen werden in andere Corps eingetheilt. Die bisherige venetianische Besatzung wird in Fusina entwaffnet und dann mit Paß in die Heimath entlassen, der nichtvenetianische Theil derselben wird zu Schiffe nach Haus transportirt. Allen Truppen wurde von der Gemeinde für 1½ Monate Sold ausbezahlt. Man hat berechnet, daß von den Belagernden 110,000 Projektile und 13,000 Centner Pulver verschossen wurden.

Venedig, 30. August. Der Freihafen ist auf die Grenze der Insel St. Giorgio Maggiore beschränkt; die anderswo lagernden Waaren müssen binnen drei Monaten abgesetzt sein oder verzollt werden.

Verona, den 28. August. Heute beherbergen wir unseren hochverehrten Marschall Radetzky in unseren Mauern. Binnen Kurzem hoffen wir, denselben für beständig unter uns zu sehen. Da das im Palazzo Orti für denselben beantragte Quartier demselben nicht zusagte, soll nun ein schönes neugebautes Haus gegenüber S. Anastasia zu dieser Ehre auserwählt sein. Graf Montecuccoli weilt schon seit 14 Tagen hier und bewohnt das ehemalige Absteige-Quartier des Marschalls in Casa Peccana.

(C. Bl. a. B.)

Mailand, den 27. August. Aus Piemont geht der Rückzug, wie es scheint, nur langsam vor sich. In Mailand garnisonirt jetzt das Regiment Erzherzog Ernst, welches aber seine neue Bestimmung bereits nach Bergamo erhalten hat. Der größte Theil unserer in Piemont gestandenen Truppen wird übrigens die Schweizer-Grenze in der That besetzen. Das Hauptquartier des Feldmarschall-Lieutenants Thurn kommt nach Varese, jenes des Feldmarschall-Lieutenants Culoz nach Como. Der Marschall verläßt Monza gänzlich und hat mit dem Hauptquartier alle Regierungs- und öffentliche Aemter, ja selbst die Post-Verwaltung, nach Verona verlegt.

Die Cholera ist in Mailand selbst eigentlich noch gar nicht vorgekommen; dagegen soll sie in der Lombardei, namentlich in Bergamo, sehr stark wüthen.

Turin, 29. August. Der Ministerpräsident hat sich nach den Bädern von Aqui begeben, um Heilung für eine in Vicenza erhaltene Fußwunde zu suchen. Seine Abwesenheit von der Hauptstadt wird sich nur auf einige Wochen beschränken. Die heutige Kammersitzung verhandelte bloß locale Interessen über Straßenbau.

Man schreibt aus Florenz: die toskanische Regierung hat den Entschluß gefaßt, die Kammern einzuberufen. Die Eröffnung derselben soll im Jänner 1850 stattfinden.

Neapel, den 29. August. Man erwartet den Papst, er wird in Portici residiren, er wird sich zur See dahin begeben und von Gaeta wohl den 2. oder 3. September abreisen. Man hofft, daß der Papst dem den Neapolitanern so lieben Feste de S. Maria de Pie di Grotta und der an diesem Tage stattfindenden großen Heerschau beiwohnen wird. So lange noch 3—4000 Elende, die sich in Rom aus allen Enden der Welt ein Stelldichein gegeben, daselbst sind, müssen fremde Truppen dort sein, und der Papst kann nicht zurückkehren. Außerdem ist man nicht unter den Diplomaten über die Consulta einig, man will für ein Finanzwesen entscheidende Stimme geben. Das ist unmöglich. Die Gesetze der Kirche sind dagegen. Das Volk will es nicht und Fremde können es ihm nicht auferlegen. In Neapel ist Alles ruhig, nachdem man Viele arretirt hat, doch ist die Demagogie nicht aufgelöst; sie hofft noch immer auf Hülfe aus Piemont. Auch Toskana ist noch nicht ruhig, daher müssen die Oesterreicher daselbst sein. Der Erzbischof von Palermo ist nach Gaeta gereist.

(Univers.)

Großbritannien.

London, den 4. September. Die Nachrichten aus Kanada lauten wieder sehr traurig — am 14. vorigen Mts. sollten zu Montreal einige bei den letzten Unruhen stark Betheiligte verhaftet werden, die Masse gerieth in Aufruhr, die Garnison trat unters Gewehr, man baute Barrikaden, es entspann sich ein Kampf und in das prachtvolle Doneganahouse, Sitz der obersten Justizbehörde der Kolonie, wurde Feuer geworfen. Einigen Berichten zufolge ist der Attorney-General dabei ermordet worden. Es gab Todte und Verwundete, doch scheint für's Erste die Emeute erstickt zu sein. Dieser neue Unglücksfall in der Kolonie giebt der Morning-Post Gelegenheit, den Lord Grey wegen seines Kolonial-Ministeriums anzugreifen; die Post nennt die jetzige Kolonial-Verwaltung eine „unglückliche“ und Angesichts solcher Ereignisse wird wohl Niemand etwas gegen diese Bezeichnung einwenden können.

Am Freitag starb zu Lawington der Generalmajor Sir Thomas Hunter Blair C. B. Dieser Veteran war seit 49 Jahren Offizier und hatte sich bei Talavera sehr ausgezeichnet.

Heute wird in Birmingham das große Musikfest zum Besten des Hospitalfonds gehalten. Es ist das 26. Fest, seit diese Einrichtung getroffen wurde. Es werden lauter alte Kirchenmusiken ausgeführt, das stabat mater und ähnliche, doch bemerkt man dieses Mal auf dem Programm auch ein Musikstück von Mendelssohn-Bartholdy. Die Königliche Familie, so wie der ganze hohe Adel Englands gehören zu dem Patronat dieses Musikfestes.

Als besonders auffallend bemerkt ein hiesiges Blatt Cholerafälle zur See.

Der erste Lord des Schatzes wird in einigen Tagen wieder durch den Staatssekretair des Innern in Schloß Balmoral abgelöst werden und sich dann nach Richmond begeben.

Das Weekly-Chronicle will wissen, daß in Folge des Königl. Beschlusses in Irland bedeutende Avancements für die in Irland stehenden Truppen stattfinden würden. Dasselbe Blatt will wissen, daß die Königin sich entschlossen habe, im künftigen Jahre Malta und die Jonischen Inseln mit ihrer ganze Familie zu besuchen.

Die große europäische Industrie-Ausstellung, deren auch wir schon früher erwähnt haben und die sich der besondern Protektion des Prinzen-Gemahl K. H. erfreut, soll in einem ungeheuern Brettergebäude, das zu diesem Zweck in Hyde-Park aufgerichtet werden wird, aufgestellt werden.

Die Verhöre der Mörder des Patrik O'Connor füllen noch immer die Spalten der Blätter. Nach den neusten Ergebnissen derselben scheint noch eine dritte Person bei dem Morde betheiligt zu sein. Bis jetzt ist Jeder der Angeschuldigten beim Leugnen geblieben.

Niederlande.

Gravenhaag, den 3. September. Das Gouvernement hat den vorläufigen Bericht über den Wahlgesetz-Entwurf beantworten lassen. Im Wesentlichen erklärt das Gouvernement, daß es die Anfangs angenommene Grundlage beibehalte, jedoch, um dem Wunsche der Kammer zu genügen, dieselbe modificire, um eine allgemeine Herabsetzung des Census herbeizuführen. Es schlägt unter Anderm den Census für Amsterdam, Rotterdam und Haag auf je 112, 100 und 94 Gulden vor. Zu Mastricht wird der Census auf 34 Fl., zu Roermonde auf 28 Fl., zu Venlo auf 26 Fl. angesetzt. Das Minimum des Census für die kleinsten Gemeinden ist auf 20 Fl. angesetzt, was bereits bei dem provisorischen Wahl-Reglement Anwendung gefunden.

Gravenhaag, 4. Sept. Heute wurde der neunte Geburtstag des Prinzen von Oranien durch eine Parade der Garnison gefeiert.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern ihre Sitzungen wieder begonnen. Die Königlichen Botschaften brachten Gesetzvorschläge über Primairunterricht und über die Communalordnung. Eine Petition verlangte, die Kammer solle in allen auf das allgemeine Landeswohl bezüglichen Dingen die Initiative ergreifen. Die Versammlung, als in nicht beschlußfähiger Anzahl vertagte sich sehr zeitig.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. Im ganzen Lande zeigt sich die Cholera und fordert überall, mehr oder minder zahlreich, ihre Opfer. Auch in Tournay hat sie jetzt sehr überhand genommen.

Erste Kammer.

Vier und dreißigste Sitzung.

Berlin, 7. Sept. Tagesordnung: 1) Bericht über Wahlvorprüfungen. 2) Bericht der Commission zur Erwägung der unterm 3. Juli d. J. vorläufig erlassenen Deklaration des Gesetzes vom 9. Oktober 1848. 3) Bericht der Commission zur Prüfung der Einführungs-Ordnung zur allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, über die vorläufige Verordnung vom 17ten Mai d. J. 4) Bericht der Commission zur Erwägung der Verordnungen vom 30. Mai d. J.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung 10¼ Uhr. Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und schweigend genehmigt. Jedoch verwahrt sich der Abg. v. Schaper gegen mögliche Schlüsse, die man aus der Fassung der stenographischen Berichte über seine Erklärung bei Gelegenheit der Petition des Kaufmann Erbschloe-Müller aus Elberfeld ziehen dürfte. Er habe entschieden geäußert, daß Briefe aus der Levante an der österreichischen Grenze nur aus Sanitäts-Rücksichten geöffnet zu werden pflegen.

Am Ministertische sitzen die Herren v. Manteuffel, v. Strotha, v. Rabe, Simons. Folgende Neuwahlen werden angezeigt: die der Abg. Grf. v. Schweinitz, v. Gaffron, v. Reibnitz. Urlaubsgesuche sind eingegangen von den Abg. Livonius, Hansemann und von Ammon, die auch genehmigt werden.

Auf Antrag des Präsidenten erklärt die Kammer, daß die Commission Behufs der Vorprüfung der Gemeinde-Ordnung aus 20 Mitgliedern bestehe.

Kriegsminister. In der letzten Sitzung dieser Kammer ist eine Petition aus Werden eingegangen, die auf eine vermehrte Anstellung katholischer Militair-Geistlichen ausging. Ich bin im Stande, durch folgende Mittheilungen nähern Aufschluß darüber zu geben. Bei der 13., 14. und 16. Division, den Garnisonen Coblenz, Luxemburg und dem Invalidenhause zu Berlin sind neun Militair-Geistlichen angestellt worden, überdem noch bei dem 19. Regimente, der Division des General v. Hobe. Die Anstellung eines zehnten Geistlichen wird noch bei der Division des General v. Grabow angebahnt. Ferner noch sind neue Stellen creirt in Berlin, Neisse, Cöln, Glatz. Es sind also bereits in diesem Jahre 13 katholische Militair-Geistliche neu angestellt worden, und bleibt mir nur übrig zu erwähnen, daß wegen Unterordnung dieser vermehrten Geistlichen unter einen höhern Kirchenobern, wegen Anstellung eines Feldprobstes die nöthigen Schritte eingeleitet sind. Ich glaube, durch diese Anstellungen und einleitenden Schritte einen Theil meiner frühern hier gemachten Zusagen erfüllt zu haben, und werde nicht aufhören, dieser wichtigen Angelegenheit meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Kammer geht über zur Tagesordnung, zunächst zu Wahlvorprüfungen. Die Wahl des Abg. Grafen Eulenburg wird für gültig erklärt.

Die Kammer nimmt ferner noch die auf der Tagesordnung nicht befindlichen Verbesserungs-Anträge zum in der letzten Sitzung erstatteten Bericht der Petitions-Commission an.

Zweiter Theil der Tagesordnung. Die Commission zur Erwägung der unterm 3. Juli d. J. vorläufig erlassenen Deklaration des Gesetzes vom 9. Okt. 1848, betreffend die Sistirung der Verhandlungen über die Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und über die Ablösung der Dienste, Natural- und Geld-Abgaben, so wie der über diese Gegenstände anhängigen Prozesse, stattet ihren Bericht ab, und beantragt: „Die Hohe Kammer wolle beschließen, zu der Deklaration vom 3. Juli d. J ihre Genehmigung zu ertheilen.“

---

den hatte. Hierauf ging es wieder an die Aufforderung zum „Geben! Geben!“ und zwar: Erstens, zu einer Unterstützungskasse für politische Flüchtlinge; Zweitens, um alle noch laufenden Schulden zu tilgen, die gemacht worden, um die demokratischen Zusammenkünfte in Frankfurt a. O. und Köthen mit Deputirten zu beschicken, und um demokratische Flugschriften durch das ganze Land zu verbr iten zur Aufklärung des Volks über die Wahlen; Drittens endlich, um das noch in Arbeit befindliche Ehrengeschenk für Waldeck bezahlen zu können!

Die Führer der demokratischen Vereine scheinen sich übrigens doch nicht so recht wohl bei der Sache zu befinden, da die Aemter jetzt rasch wechseln. Gestern hat z. B. der Vicepräsident des Maschinenbau-Arbeiter-Vereins Hr. Charge, sein Amt niedergelegt.

Im Eldorado hatte gestern der 7te demokratische Verein eine unter der Firma „Concert“ veranstaltete Versammlung. Es wurden besonders wieder die Sonntags im Tivoli stattfindenden Concerte zum zahlreichen Besuch empfohlen, indem Geld gebraucht werde. Dr. Spieckermann hielt über Diplomatie und warschauer Länderverschacherei Vortrag und ließ zuletzt seinen demokratischen Zorn an der Geistlichkeit aus, von der alles Unglück ausgehen sollte! —

— Der Verwaltungsrath der Nationalzeitung liegt noch immer in offener Fehde mit den Aktionären derselben, die auf die statutenmäßige General-Versammlung dringen und der Meinung sind: der ogenannte Gerant der Nat onalzeitung habe auf alles Mögliche grantwortet, nur nicht auf das punctum saliens, das er wie gewöhnlich überhüpft habe. Mit der Anzeige: daß die Rechnungsbücher den Aktionären in den Mittagsstunden zur Einsicht offen ständen, dürfte den betreffenden Aktionären auch nicht gedient sein. Denn wer verdirbt sich wohl gern den Appetit um die Mittagszeit? — Zuschauer dachte sch n daran, National-Aktionär zu werden, um jene National-Einsicht in den Mittagsstunden zu erringen. Aber Zuschauers Gerant hat ihm angedroht: ihn, falls er National-Aktionär würde, für unfähig erklären zu lassen, sein Vermögen selbst verwalten, — „in Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf,“ sagt ein leitender Artikel der Constitutionellen.

. Zuschauer hat seine Nase noch nicht in die Kassenbücher des Leichenfuhrwesens gesteckt; er weiß also nicht, ob dasselbe jährlich in Wahrheit so viele Tausende einbringt, als das Gerücht darüber in Umlauf setzt. Doch wundert er sich mit Recht darüber: warum in einer Zeit, wo so viel und so oft protestirt wird, nicht auch das Leichen-Commissariat protestirt gegen das zwar vornehmthuige, aber im Grunde höchst unbillige lange Haltenlassen der Wagen vor den Trauerhäusern und sogar vor den Cholera-Lazarethen. — So lange diese, wie's scheint, zum guten Tone gehörige Hinhaltung der Leichenwagen nicht abgeschafft wird, dürften in Zeiten so großer Sterblichkeit, wie sie jetzt waltet, doppelt und dreimal so viel Fahrzeuge nicht ausreichen.

— Die demokratische Zeitung macht in ihrem Leitartikel vom 6. Sept. die scharfsinnige Bemerkung: „daß die Männer der Neuen Preußischen Zeitung sich jetzt ganz offen zum Despotismus, auch der Theorie nach, bekennen.“ — Da bis jetzt noch kein mit Vernunft und politischer Bildung begabtes Wesen diese weise Bemerkung an der Neuen Preußischen gemacht hat, so verfehlen wir nicht, den Ausspruch der Demokratie für die Nachwelt aufzuzeichnen, die gewiß nicht wenig darob erstaunt sein wird: daß um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Sinn für sittliche Freiheit und deutsches Recht „Despotismus“ benamset wurde. Welche Culturhöhe setzt das voraus! Und welche Errungenschaft von Civilisation.

— † § Herr von Beckerath pries heut in seiner Rede den Geist der preußischen Armee, sogar die Melodie des Dessauer Marsches um die Wette mit Herrn von Bismark. Schlug dem Herrn von der Wiege und dem Webstuhl nicht das Gewissen, als er sich erinnerte, daß heut der Jahrestag des Stein'schen Antrags sei, und daß er, im vorigen Herbste zur Uebernahme eines Ministeriums berufen, als erste Bedingung die vollständige Ausführung des Stein'schen Antrags stellte? Die Armee weiß demnach, wie sie das Lob des Herrn von B. zu nehmen hat.

Ein Berliner Calabrese wollte einen Schornsteinfegerjungen, der ihm begegnete, necken und fragte ihn mit Bezug auf sein schwarzes Aussehen: „Junge, um wen trauerst du denn?“ — „Um Ihren Verstand, der gestorben ist“, war die prompte Antwort des kleinen Rauchfängers.

— Leipzig, den 5. September. Bekanntlich hat Frau Blum ihre Kinder in die Schweiz gebracht, damit ihnen dort eine „zeitgemäße“ Erziehung zu Theil werde. Das älteste der Kinder, ein zehnjähriger Knabe, bringt die herrlichsten Anlagen für eine solche mit. Seine Lieblingsbeschäftigung ist die, Proscriptionslisten von Fürsten und Herren zu entwerfen, die er einst umbringen will, oder Galgen zu malen, an denen seine großen Feinde baumeln. Die Wahl der Familie, in deren Mitte er gebildet werden soll, konnte von Frau Blum nicht glücklicher getroffen werden. Es ist das Haus des Prof. Vogt in Bern, Vater des Ex-Reichsregenten, unbezweifelt die entschiedenste Familie der ganzen Schweiz, wo die Kinder ihres Vaters würdig erzogen werden. Dieser Tage wurden J. Schanz, Redacteur des Reibeisens, und Silberstein, ein sogenannter Wiener Flüchtling, durch die Polizei aus ihrer volksbeglückenden Carriere gerissen, dagegen hätten sich Buchheim und Falk, beide dergleichen Wiener Flüchtlinge, und zwar sehr schwer in den October-Ereignissen als Herausgeber des „Studentencouriers“ gravirt, ihrer Verhaftung durch eilige Flucht entzogen.

Nachdem der Berichterstatter, Abg. Wachler, den Bericht und Antrag gegen den Abg. Kisker vertheidigt, nimmt das Wort

Der Minister des Innern. Das Gesetz vom 9. Oktober 1848 hat ganz bestimmte, zur Kenntniß der Regierung gelangte Uebelstände gehabt. Wir haben uns bei Hebung derselben nur auf das äußerste Bedürfniß beschränkt. Ich erlaube mir zu bemerken, daß die Gesetzgebung eine versöhnende Vermittelung zwischen Verpflichteten und Berechtigten gewollt, daß aber die Rückforderungsprozesse diesen Zweck nicht erfüllen würden. (Als Belag für diese Ansicht verliest der Minister einen Brief eines Gutsbesitzers in Schlesien an das Dorfgericht.)

Der Antrag der Commission wird einstimmig angenommen.

3. Theil der Tagesordnung. Die Kommission zur Prüfung der Einführungs-Ordnung zur allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung, welcher die vorläufige Verordnung vom 17. Mai d. J., betreffend die Verlängerung der Zahlungszeit der Wechsel in Elberfeld und Barmen zugewiesen worden, stattet ihren Bericht ab und beantragt: Die Hohe Kammer wolle 1) die Dringlichkeit des Erlasses der Verordnung vom 17. Mai d. J. auf Grund des Artikels 105. der Verfassungs-Urkunde anerkennen und 2) zu der vorläufigen Verordnung vom 17. Mai d. J. in unveränderter Fassung, nachträglich ihre Genehmigung ertheilen.

Der Justizminister erklärt sich einverstanden mit dem Antrage der Kommission, nachdem er die Nothwendigkeit der Verordnung zu erweisen sich bemüht hat.

Der Antrag wird in getrennter Abstimmung in seinen beiden Theilen angenommen.

Inzwischen sind noch die Minister: Graf Brandenburg v. Manteuffel, v. Schleinitz und v. d. Heydt eingetreten.

4. Theil der Tagesordnung. Die Kommission zur Erwägung der Verordnungen vom 30. Mai d. J, betreffend die Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer und den Termin der Einberufung beider Kammern stattet ihren Bericht ab. Den desfallsigen Antrag 1) auf Entbindung von der Verantwortlichkeit des Ministerii wegen Abänderung des Wahlgesetzes und 2) auf Gerechtfertigtfindung des hinausgeschobenen Zusammentritts der Wähler und Kammern haben wir bereits wörtlich mitgetheilt.

6 Dazu sind zwei Verbesserungs-Vorschläge eingegangen, der eine von dem Abg. von Ammon und Genossen, dahin gehend, daß in dem ersten Theil des Commissions-Antrag die Worte „nach Art. 105. der Verfassungs-Urkunde" zu streichen seien. Dieser Antrag findet zahlreiche Unterstützung. Dahingegen wird ein Verbesserungs-Vorschlag von dem Abg. Gierke und Genossen, dahin lautend, „daß sie sich nicht in der Lage befinden, in dieser Frage einen Beschluß zu fassen" nicht unterstützt.

(Es folgt hier die umfangreiche Debatte, die wir morgen liefern werden).

Ein Antrag des Abg. Kisker auf Theilung der Frage wird verworfen.

Der Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten von Ammon wird verworfen.

Der erste Theil des Antrages wird mit großer Majorität angenommen.

Der Referent trägt den zweiten Theil des Berichts vor, und der zweite Theil des Antrages der Kommission wird bei der Abstimmung mit großer Majorität angenommen.

Schluß der Sitzung nach 2¼ Uhr.
Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Zweite Kammer.

Dreizehnte Sitzung.

Berlin, den 7. September. Eröffnung der Sitzung: 10¼ Uhr.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird angenommen.

Am Ministertisch Graf v. Brandenburg, v. Ladenberg, v. d. Heydt, v. Schleinitz. Ebenso Hr. v. Radowitz.

Anzeige von Constituirung mehrer Commissionen.

Der Antrag von Hesse (Brilon): die Commission für die Gemeinde-Angelegenheiten um 7 Mitglieder zu vermehren, wird angenommen.

Abg. v. Beckerath (als Berichterstatter): M. H., was gegen den ersten Satz des Commissions-Antrags gesagt, hat bereits größtentheils seine Erledigung gefunden. Nur ein Argument des Abg. Scheerer nöthigt mich, darauf zurückzukommen. Er hat behauptet, das Bündniß vom 26. Mai gebrauche um deshalb nicht unserer Zustimmung, weil dieser Bund nur eine Erneuerung des alten Bundes sei. Dies ist aber ein Irrthum. Der neue Bund geht über den alten hinaus. Die Zustimmung der Kammern ist um deshalb nothwendig, weil durch dies Bündniß Preußen verpflichtet ist, andern Staaten zu Hülfe zu kommen, und daraus nothwendiger Weise eine Last für Preußen erwächst. Auch die Einsetzung eines Schiedsgerichts ist eine neue Einrichtung und bedarf der Bund auch deshalb unserer Anerkennung. Die Kammer will die Regierung stärken und mit ihr alle Consequenzen, die aus dem Bündniß folgen. Der Abg. Reichensperger hat sodann die Politik der Regierung schwer getadelt. Er hat namentlich das Verhalten Preußens gegen die Centralgewalt getadelt. Daß die Centralgewalt nicht mit der Macht aufgetreten, die man von ihr habe verlangen können, läge nicht an ihr, sondern an den einzelnen Staaten, die sie nicht gehörig unterstützt hätten. Darin hat der Redner Recht. Aber gerade Preußen gehört nicht zu den Staaten, die die Centralgewalt im Stich gelassen haben. Es sind gerade die Staaten gewesen, die der Abgeord. hat in Schutz nehmen wollen. Oesterreich hat nichts Nennenswerthes für die Centralgewalt gethan, Baiern nur in militairischer, in finanzieller Hinsicht wenig. Preußen hat am meisten dazu beigetragen, die Centralgewalt mit den nöthigen Mitteln zu versehen. Daß Preußen aber jetzt eine Obergewalt nicht mehr anerkennen will, die weder eine deutsche ist, noch weniger Preußen gerecht werden will, ist der Regierung wohl nicht zu verdenken. Ich erinnere hierbei an die kleine deutsche Flotte; Oesterreich hat gar nichts für sie gethan, Baiern wenig, Würtemberg ist seinen Verpflichtungen nachgekommen. Am wesentlichsten aber die Staaten, die dem Bündnisse vom 26. Mai beigetreten sind. Der Redner hat der preußischen Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie den Artikel 2. der Wiener Schluß-Acte verletzt habe und damit die Unabhängigkeit der deutschen Staaten. Hätte er aber die Wiener Schluß-Acte ganz gelesen, so würde er gefunden haben, daß es den einzelnen Staaten freistehe, ihre Souverainitätsrechte an einen Mitverbündeten zu übertragen. In Betreff des Ausscheidens Oesterreichs aus dem deutschen Bunde habe ich zu erwähnen, daß, wo über das Schicksal Deutschlands verhandelt worden, man auch Oesterreichs Verhältniß in reiflichste Ueberlegung gezogen hat. Da erschien die Verfassung von Kremsier. Damit hatte sich Oesterreich von Deutschland getrennt, nicht dies von jenem. — Als das Ministerium Gagern in Frankfurt ernannt wurde, stellte es folgende Bedingungen: 1) Deutschland soll sich zum Bundesstaat constituiren 2) Oesterreich kann sich ihm nicht anschließen, 3) die Feststellung des Verhaltens zwischen Deutschland und Oesterreich bleibt künftigen Verhandlungen vorbehalten, 4) der Reichsverweser hat hierbei mitzuwirken, 5) Oesterreich solle keine Hindernisse in den Weg legen, wenn dem Inhaber der Preußischen Königskrone die Kaiserkrone angeboten würde, 6) die Gesandtschaft hiernach zu instruiren. Die dritte Ansicht die der geehrte Redner aufstellte, war, daß unter einer vielköpfigen Regierung die Freiheits-Entwickelung besser gewahrt sei, als unter einer einheitlichen. Alle geschichtlichen Erfahrungen lehren aber, daß, sobald die Staatsgewalt in mehrere Hände gelegt wird, zwar anfänglich die Freiheit einem größeren Spielraum erhielt; aber dies ist nur scheinbar. Bald folgt der Despotismus. Nur die Staatsgewalt in einer Hand kann die Freiheit dauernd bewahren. (Bravo.) Warum handelt es sich bei der Constituirung und Neugestaltung Deutschlands? Deutschland soll centralisirt werden; es soll ein Träger für das gesammte Deutschland gefunden werden. Wenn aber mehrere Träger sind, wo ist denn der wahre? würde nicht sehr bald jeder von ihnen danach streben, es zu sein. Es würde der Zustand wieder eintreten, unter dem wir so lange litten, und der theilweise noch fortdauert. Der Redner hat sich ferner auf die Manen des ehrwürdigen Friedrich Wilhelm III. berufen. Ja, wir wollen und müssen mit Oestreich ewig in Frieden bleiben, wir müssen uns gegenseitig unser Eigenthum garantiren; wir können gemeinschaftlich die Bundesfestungen besetzt halten. Aber erinnern wir uns der veränderten Umstände Deutschlands gegen jene Zeit, wo der verewigte Monarch dies Wort gesprochen. Preußen war damals noch kein constitut. Staat. — Der Redner geht nun auf das Amendement Brauchitsch-Bismark über, und sucht, zum Theil durch persönliche Angriffe auf den Abg. Bismark, den er einen verlornen Sohn nennt, die Heiterkeit der Versammlung zu erregen.

Die Abgg. Reichensperger und v. Bismark melden sich darauf zu persönlichen Bemerkungen.

Abg. Wentzel (Ratibor) sucht nachzuweisen, daß, nach der Geschäftsordnung, das Wort zu persönlichen Bemerkungen nicht mehr gestattet werden könne.

Der Präsident, die Abgg. Scharer und Reichensperger bekämpfen diese Ansicht mit Erfolg.

Abg. Reichensperger verwahrt sich darauf gegen einige mißverstandene Auffassungen seiner gestrigen Rede Seitens des Berichterstatters.

Abg. v. Bismark-Schönhausen. Der Redner würde mir keine Veranlassung gegeben haben, von dem, was er gesagt hat, Notiz zu nehmen, wenn er sich der persönlichen Beziehungen und Entstellungen enthalten hätte. Er sagt, ich habe jede Einheitsbestrebung für demokratisch erklärt; das ist nicht wahr; ich fordere ihn auf, etwas dem nur Aehnliches in meiner Rede nachzuweisen; er findet meine Anträge ministeriell, meine Rede antiministeriell. Ich bin entschieden ministerieller als mein Gegner, denn obschon das Verfahren des Ministeriums mit meiner Ueberzeugung nicht stimmte, habe ich doch aus höhern Gründen mich für die Unterstützung des Ministeriums erklärt, weil es einmal in diesen Weg gerathen ist. Der Redner nennt mich einen verlorenen Sohn Deutschlands. Der verlorene Sohn verließ sein Vaterhaus, mein Vaterhaus ist Preußen, das habe und werde ich nie verlassen. Ich weiß nicht, ob die Wiege des verehrten Redners auch in Preußen gestanden hat; hat sie das nicht, so ist sein Vaterhaus noch bei Legung, vielleicht erst bei der Sprengung der Grundsteine begriffen. Stand aber seine Wiege in Preußen, so ist er der verlorene Sohn, der sein Vaterhaus verlassen hat, und ich kann nur hoffen, daß er in dasselbe zurückkehre, nachdem er das außerhäusliche idyllische Leben des verlorenen Sohnes überdrüssig geworden sein wird.

Abg. v. Kleist (Retzow) verlangt sodann Theilung des Commissionsantrages, dem Abg. v. Beckerath beistimmt. Die Abgg. Wentzel, Duncker ꝛc. tragen auf namentliche Abstimmung an.

Der Commissionstrag wird hernach so getheilt, daß zuerst folgender Satz desselben zur Abstimmung kommt: „Nach Einsicht der am 25. August d. J. von der Regierung Seiner Majestät des Königs gemachten und durch den Königlichen Commissarius erläuterten Vorlagen, betreffend die deutsche Verfassungs-Angelegenheit, ertheilt die zweite Kammer ihre Zustimmung zu dem von der Königlichen Regierung am 26. Mai d. J. mit Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündniß. Sie erklärt sich bereit, der Regierung auf dem durch dieses Bündniß in der deutschen Verfassungs-Angelegenheit betretenen Wege ihre volle Unterstützung zu gewähren."

Mit Ja stimmen 291, mit Nein 3 (Engbert, Jungmann, Reichensperger). Gefehlt haben 40. — Der Abstimmung enthält sich 1 (Graf Cieszkowski). —

Es folgt der 2te Theil und erkennt an, daß der Art. 111. der Verfassung vom 5. Dezember v. J. auf die Verfassung Anwendung findet, welche die verbündeten Regierungen mit dem von ihren zu berufenden Reichstag für den deutschen Bundesstaat vereinbaren werde.

Mit Ja stimmen 221, mit Nein 73, gefehlt haben 42. Unter den mit Nein Stimmenden sind:

v. Brauchitsch. Bormann. v. Bismarck-Schönhausen. v. Hindenburg. Wallmouth Frh. v. Hiller. Herzog v. Ratibor. E. Graf zu Stolberg. Meyer (Arnswalde). Graf Strachwitz. v. Koelichen. Renard. Pelzhausen. v. Hanstein. Graf v. Kraffow. Kruse. v. Schenkendorff. v. Lavergne-Peguilhen I u. II. Graf Poninski. v. Kleist-Retzow. Graf Zieten. v. Wallenberg. Graf v. Kanitz. v. Arnim. Ebert. v. Köckritz. v. Klützow. v. Ramin. Oppermann. v. Fock. v. Hagen. Ameler. v. Gilgenheimb. Knauff. Weihe. Oelsner. W. Graf zu Stolberg. v. Guderau. Giserius. Hering. v. Kleist (Schweinitz) v. Monts. Reichensperger. Schöplenberg. v. Strachwitz. Somit ist der Commissionsantrag vollständig angenommen.

Die Versammlung geht zur Wahl der Präsidenten über. Anwesend sind 293 Mitglieder. Absolute Mehrheit 147. Davon erhält

Graf v. Schwerin	205
Abg. Simson	86
Graf v. Arnim	1

Somit ist Graf v. Schwerin wieder zum ersten Präsidenten für die nächsten 4 Wochen erwählt. Graf v. Schwerin dankt mit wenigen Worten. — Die Versammlung schreitet zur Wahl des ersten Vice-Präsidenten. Inzwischen macht der Präsident den Vorschlag, die Plenar-Sitzungen in Zukunft immer erst um 12 Uhr anfangen und sie dann bis 4 und 5 Uhr Nachmittags fortdauern zu lassen, die Vormittage aber für die Commissionsberathungen anzusetzen. Die Kammer pflichtet dem Vorschlage bei.

Für Erwählung eines zweiten Vicepräsidenten sind 290 Zettel abgegeben; absolute Majorität: 146.

Davon haben erhalten: Abg. Simson 184, Abg. Graf Arnim 87, Abg. Lensing 15, Abg. Riedel 3, Abg. Graf Dyhrn 1.

Somit ist der Abg. Simson zum ersten Vice-Präsidenten erwählt.

Die Versammlung geht zur Wahl des zweiten Vice-Präsidenten über.

Es erhalten die Abgg. Lensing 243, Riedel 5, Graf Arnim 4, v. Auerswald 1, v. Bismark 1 Stimme.

Schluß der Sitzung nach 2½ Uhr. Nächste Sitzung Montag 12 Uhr.

Tagesordnung: Wahlprüfungen, Bericht der Kommission für Agrar- ꝛc. Verhältnisse und Bericht über den Hillerschen Antrag über Aenderung der Gesch.-Ordnung.

Börse von Berlin, den 7. September.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	56½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	62a61 bez.u.G.
do. Prior.	5	98⅜ bez.	Mecklenburger	4	38 bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	88⅜ a ¼ bez.	Niederschl. Märk.	3½	82¾ bez. u. B.
do. Prior.	4	92 B.	do. Prior.	4	91. bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	71½ B. 71 G.	do. Prior.	5	102 bez.
do. Prior.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	99½ B.
do. 2. Em.	4½	92¾ bez.	N. Schl. M. Zwgb.	4	31½ G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	62 a 61½ bez.	do. Prior	4½	73 G.
do. Prior.	4	89¼ B.	do. Prior	5	83½ G.
do. do	5	99¼ bez.	do. St. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	93 bez.	Oberschl. Litt. A.	3½	105 a104¾bez.
Berl.-Stettin	4	100¼ B.	do. Litt. B.	3½	102¼ bez.
do. Prior.	5	104 B.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	37 G.
Bresl.-Freiburg	4		do. Prior.	5	93 G.
Cöln-Minden	3½	92 a 91¼ b. G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	98½ b.	Rheinische	4	50½ B.
do. do.	5	101 B.	do. St.-Prior.	4	81¼ B.
Crac.-Oberschl.	4	57 a 56 b. G.	do. Prior.	4	85 G.
do. Prior.	4	79 G.	do.v.Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	5	64 B.	Stargard-Posen	3½	83 bez. u. B.
do. Prior.	4		Thüringer	4	65⅝ a 65 bez.
Fr. Wilh. Nordb.	4	50¼ a 49¾ a ⅝ b.	do. Prior.	4½	95 bez. u. B.
do. Prior.	5	95⅜ b.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	57 G.
Kiel-Altona	4	98½ B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	138 B.	Zarskoje-Selo	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	97½ G.			

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ à ½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	94½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez. u. B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ bez. u. B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 B.	Schlesische do	3½	94½ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez. u. B.	do. Lit B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	99¾ G.	And. Goldm. a 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	89 B.	Disconto	—	

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109¾ bez.	Poln.P.-O. a 500 fl.	4	80¾ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. a 300 fl.	—	
do.2-4.A.b.Stiegl.	4	— V. 89 B.	Poln.Bank-C.L.A.	5	92¾ bez. u.B.
do.Poln.Schatz-O.	4	80¾ à 82¾ bez.	do. do. L.B.	—	19 B.
Poln. Pfandbr. alte	4	94¾ G.	Kurh.P.Sch.a40th.	—	33¾ a ½ bez.
do. do neue	4	94¾ bez.	N.Bad.Anl. a 35 Fl.	—	18 bez.

Die Börse war im Allgemeinen in sehr flauer Haltung und die meisten Effecten wurden merklich niedriger offerirt, doch da sich kein Grund für diese Flauheit kundgab, wurde es zum Schlusse wieder fester und zum Theil besser.

Auswärtige Börsen.

Paris, 4. September. Der hohe Eröffnungs-Cours der Rente von 92 führte sofort eine Menge Gewinnrealisirungen herbei, da die Speculanten keine sehr starke Steigerung weiter erwarten und wich auf 91,30. Die neue Escontirung von 37,500 Fr. 5% Rente machte die Stücke sehr knapp. 3% Rente pr. C. 56,15, pr. ult. 56,10. 5% Rente pr. C. 91,25, pr. ult. 91,30. Bankactien 2370. Span. 3% 35. Nordbahn 440.

Amsterdam, den 4. September. Integr. 54 1/16. Arnh. —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12¼. Coupons 8 9/16. Span. 3% 27½. Port. 31¼. Russ. 105. Stieglitz 85. Met. 85¼, 2½% 45⅜. — Mer. 25⅞. Paris 56 9/16 G. Wien 32½ G. Augsburg 35¼ G. Frankfurt 99½ G. London 12,2¾ G. Hamburg 34 15/16 G. Petersburg 183½ B.

Holländ. Fonds bei lebhaftem Umsatze etwas angenehmer, auch fremde Effecten meistens höher und gefragt, und der Handel besonders in öster., franz., span. und peruan. sehr animirt.

Hamburg, den 5. September. F.-C.-A. 83¼, 83. Freiwillige Anleihe 105 B. u. G. Russ 104¾ G. Stieglitz 84, 83⅞. Dän. 69½, ¼. Ardoins 11 B. Span. 3% 26, 25⅞. Berlin-Hamburger 71 B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 62, 61¾. Köln-Minden 92¼, 92. — Mecklenburger 37½ B. u. G. Altona-Kiel 96¾, ½.

Fast alle Fonds und Prioritäts-Actien sehr begehrt und fehlend, Eisenbahn-Actien theilweise höher, jedoch ohne lebhaftes Geschäft.

Wien, den 5. September. Met. 97⅝, ⅜, do. 2½% 51½, 51. BankActien 1190, 1180. Loose von 1834 165, 164, do. von 1839 109¾, ¼. Nordbahn 113½, 113. Mailand 79, 78. Gloggnitz 111, 110. — Pesth 75½, 74. Livorno 69 G. Amsterdam 154½ B. u. G. Augsburg 111¾ B. u. G. Frankfurt 111 B. Hamburg 162¾ B. London 11,12 B. Paris 132 B. Gold 17. Silber 10½.

Fonds und Bahnen zur Notiz gefragt, Wechsel flau und offerirt, Contanten etwas fester.

Leipzig, den 5. September. Altona-Kiel 99, 98½. Berlin-Anhalter 88½ B. Chemnitz-Riesa 25½ G. Köln-Minden 93½, 93. Fr.-W.-Nordbahn 50 G. Leipzig-Dresden 100 G. Löbau-Zittau 15 G. — Magdeburg-Leipzig 192, 191½. Sächsisch-Schlesische 83¼ G. Thüringer-Halle 66 G. Sächsisch-Baierische 84 G. Anhalt-Dessauer Landesbank 117 G. Preußische Bankantheile 98, 97½.

Frankfurt a. M., 5. Septbr. Metall. 5% 88, do. 2½% 46⅞. Oester. Bank-Noten 92¾ bez. Bankactien 1344 B. Badische 35-fl.-L. 32⅜. Hessische 33¾. Poln. 500-fl.-L. 81½. Fr.-W.-Nordbahn 50⅞. Berbach 83¾. Cöln-Minden 94. Span. 3% 27⅝. Integr. 53¾.

Markt-Berichte.

Berlin, den 6. September.

Weizen nach Qual.	52 — 56	pr. Oct. Nov.	13⅜ bez. u. G.
Roggen, loco	24—26	pr. Nov. Dez.	13 7/12 bez.
pr. Sept.	23⅜	pr. Dez. Jan.	13½ G.
pr. Spt. Oct.	23⅜ bez. u. G.	pr. Jan. Febr.	13 5/12 B. ⅓ G.
pr. Oct. Nov.	24½ a ⅜ bez.	pr. Febr. März	13 5/12 B. ⅓ G.
pr. Frühjahr	27 G. ½ B.	pr. März April	13¼ G.
Hafer, loco	14—16	Oelsaat	87—88
pr. Frühjahr	16	Spiritus, loco	15⅛ bez. ohne Faß
Gerste	22 — 24	per Sept.	14⅝ B.
Rüböl, loco	14	pr. Sept. Oct.	14½
per Sept.	13⅞	pr. Oct. Nov.	14½
per Spt. Okt.	13⅞ bez. u. G.	pr. Frühjahr	15⅜ bez. u. B. ⅜ G.

Roggen flau und ⅛ Rt. niedriger, auf Lieferung matter. — Rüböl sehr fest.

Magdeburg, 6. September. Weizen 40 a 50, Roggen — a —, Gerste 20 a 25, Hafer 14½ a 18, Spiritus 20⅞ Rt.

Breslau, den 5. September. Weizen matter und wieder niedriger, weißer Weizen 45 a 53 Sgr., gelber 42 a 50 Sgr., Roggen 24 a 28 Sgr., Gerste 18½ a 24 Sgr., Hafer 14 a 16 Sgr. Oelsaamen sehr wenig zugeführt, Rapps 99 à 104 Sgr., Sommer-Rübsen 87 a 89 a 90 Sgr., Kleesaamen bei unverändertem Preisen, besonders in rothem, stiller. Spiritus 6⅔ Rt. Rüböl loco 14½ Rt. G., raff. 15½ Rt. G., auf Lief. bedeutend billiger.

Stettin, den 6. September. Die engl. Post ist wieder sehr flau für Weizen und es ging daher in diesem Artikel heute gar nichts um. Roggen in loco 84 U wurde zu 24½ Rt. verkauft, pr. Septbr. — Octbr. 82 U 25⅙ a 25 a 24¾ Rt. bez., 25 Rt. gefordert, 24¾ Rt. G., 86 U. 26 Rt. zu machen, pr. Frühjahr 84 U 28⅓ a ¼ Rt. bez., 82 U 27¾ Rt. B., ½ Rt. G., ohne Geschäft. Große Gerste 25 Rt. B., neue Oderbruchgerste 24½ Rt. G., 25 Rt. B. Hafer leichter 16 Rt., schwerer 17 Rt. B.

Rüböl loco 13⅙ Rt. G., pr. Sept. — Oct. 13 1/12 a ⅙ Rt. bez., 13⅙ Rt. gefordert, spätere Termine 13 Rt. B.

Spiritus aus erster Hand ohne Handel, aus zweiter Hand ohne Faß 24 % B., ⅛ % bez., mit Fässern 25 % B., 25⅛ % bez., pr. Septbr. 25¼ % B., pr. Frühjahr 23½ a ¼ % bez., 23½ a ¼ % G. u. B.

Wien, den 5. September. Von Weizen wurde blos baierscher und oberöster abgeschlossen; 4000 Metzen a 9½ — 10½ fl., Korn 720 M. a 5 fl. a 6 fl. 9 Kr. und Hafer 1080 Metzen a 4 — 4¼ fl. trans. Von Spiritus wurde in den letzten Tagen mehrere Einkäufe gemacht, doch ist das Geschäft ohne Leben, da auf dem hiesigen Platze wenig gebraucht wird und für Ungarn mehrere Abschlüsse abgesagt wurden. Die Preise sind im Ganzen flau. Aquavit 27 Kr. pr. Grad, höher gradigter Spiritus 19 — 20 fl. pr. Emer trans. Einige aus Böhmen hier angekommene Ladungen sind unverkauft einstweilen eingelagert worden.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 7. September. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 5. d. Mts. 15¼ und ⅙ Rt., am 6. d. Mts. 15¼ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 200 Quart a 54 % oder 10,800 % nach Tralles.

Woll-Bericht.

Hamburg, den 4. September. Das Geschäft hat sich in der letzten Woche etwas besser gestaltet, indem einige Einkäufe für das Inland in mecklenburger Vließ zu circa 17 ß. und in geringeren Landwollen zu 11 à 13 ß. gemacht wurden. Für England ist der Begehr noch immer matt, indeß gingen einige kleine Partien Lamm- zu 17 a 19 ß., und Vließ zu ca. 17 ß. dahin ab.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction. Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Ausgegeben am 7. September, Nachmittag 4 Uhr.

Beilage

zu № 208. der Neuen Preußischen Zeitung.

Sonnabend, den 8. September 1849.

Amtliche Nachrichten.

Nachdem Ich durch Meinen Erlaß vom heutigen Tage zu dem von den Gemeinden Breitenworbis, Haynrode, Neustadt, Groß-Bodungen, Wernigerode, Eschenrode, Limlingerode und Mackenrode unternommenen chausseemäßigen Ausbau der Straße zwischen Breitenworbis nach Mackenrode in ihrer gesammten Ausdehnung Meine Genehmigung ertheilt habe, bestimme Ich hierdurch, daß das Recht zur Expropriation der für die Chaussee erforderlichen Grundstücke auf dieselbe Anwendung finden soll. Zugleich will Ich den genannten Gemeinden das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach dem jedesmal für Staatsstraßen bestehenden Tarif verleihen; auch sollen die dem Chausseegeld-Tarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die Eingangs bezeichnete Straße Anwendung finden.

Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 13. August 1849.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(gegengez.) von der Heydt. von Rabe.

An den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten und an den Finanz-Minister.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Secretair Horn zu Marienwerder den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, so wie Ihre Hoheiten die Herzogin Karoline und der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, sind von Ludwigslust hier angekommen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Bohn, bisher zu Beeskow, ist als Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Sorau und als Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Frankfurt nach Pförten versetzt; und

Der Rechts-Anwalt Pfeiffer zu Pförten zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Beeskow bestellt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Berlin ernannt.

Finanz-Ministerium.

Monats-Uebersicht der preußischen Bank, gemäß §. 99. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846.

Aktiva.		
1) Geprägtes Geld und Barren	18,076,900	Rthlr.
2) Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine	4,433,500	„
3) Wechsel-Bestände	10,288,700	„
4) Lombard-Bestände	9,737,100	„
5) Staats-Papiere, verschiedene Forderungen und Aktiva	13,176,400	„
Passiva.		
6) Banknoten im Umlauf	17,337,800	„
7) Depositen-Kapitalien	21,921,300	„
8) Darlehn des Staats in Kassen-Anweisungen (nach Rückzahlung von 4,900,000 Rthlr., exkl. §. 29. der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846)	1,100,000	„
9) Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	2,933,600	„

Berlin, den 31. August 1849.

Königl. preuß. Haupt-Bank-Direktorium.

(gez.) von Lamprecht. Witt. Reichenbach. Schmidt. Woywod.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Die Beförderung der Reisenden aus Preußen nach Schweden vermittelst des von Stralsund jeden Sonntag und Donnerstag Mittags nach Ystadt abgehenden Post-Dampfschiffes

„Swenska Lejonett“

ist jetzt wieder insoweit nachgegeben worden, als vom 2. September d. J. anhebend, immer mit jeder dritten Fahrt Personen-Transport stattfinden darf. Die in Ystadt ankommenden Personen müssen jedoch daselbst zehn Tage Quarantaine halten. Die Anstalten hierzu sind für 30 Personen vorhanden.

Berlin, den 4. September 1849.

General-Post-Amt.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 100ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der Haupt-Gewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 281; 1 Gewinn von 2000 Thlr. auf Nr. 77,256; 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 35,128 und 2 Gewinne zu 100 Thlr. fielen auf Nr. 65,732 und 79,656.

Berlin, den 6. September 1849.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Oberwallstraße muß, wegen Herstellung des Holzpflasters in der Durchfahrt, zwischen dem Platze am Zeughause und der Rosenstraße, vom 10 d. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 4. September 1849.

Königl. Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Dem technischen Direktor der Maschinen Fabrik von Albert Wewer u. Comp., Friedrich Kesten zu Elberfeld, ist unter dem 1. September 1849 ein Patent

> auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene, in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannte Turbine, ohne Jemand in der Benutzung der bekannten Theile zu beschränken,

auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staates ertheilt worden.

Deutschland.

Berlin, 7. Sept. Hessen-Darmstadt ist nunmehr definitiv dem Dreikönigs-Bündniß beigetreten.

Von den in Gollnow befindlichen Mannschaften der 2ten und 4ten Compagnie des 20. Landwehr-Regiments haben am 25sten vor. M. 21 Unteroffiziere, 7 Spielleute, 269 Wehrmänner und 11 Trainsoldaten die Waffen wieder erhalten. Noch unbewaffnet sind 8 Unteroffiziere, 1 Spielmann und 51 Wehrmänner geblieben. Diese 60 Mann sind bei den wegen militairischer Verbrechen und Vergeben noch schwebenden Untersuchungen, deren Anzahl sich auf 20 belaufen soll, mehr oder weniger betheiligt. Hieraus ergiebt sich, daß der, ungegründete Vorwürfe gegen die Untersuchungs-Commission enthaltende Artikel in der Beilage zu Nr. 207. der Königsberger Zeitung, wonach es sich nur um Bestrafung zweier Unteroffiziere handeln soll und die Untersuchung eine rein politische geworden sei, auf Unwahrheit beruht.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Auf die von der Versammlung an dns Staats-Ministerium vor einiger Zeit gerichtete Petition, betreffend die Brand-Entschädigungen der am 18ten März vor. J. auf der Königl. Eisengießerei stattgefundenen Brände, ist die Antwort des Ministeriums eingegangen, welche dahin geht, daß das Ministerium sich nicht veranlaßt fühle, auf die in der Petition angegebenen Gründe, die Kosten aus Staats-Fonds zu bewilligen, einzugehen. Sämmtliche in der Petition angeführten Rechts-Gründe werden in dem Antwortschreiben widerlegt, und die Versammlung beschloß deshalb, die Sache für erledigt zu erachten und sie zu den Acten zu legen.

An der Cholera erkrankten hier bis zum 5. Mittags 4366, zugegangen von vorgestern (5.) bis gestern (6.) Mittags 35, überhaupt 4401 Personen; davon sind genesen 1061, gestorben 2679, in Behandlung verblieben 661 Personen.

— Das Ober-Tribunal leidet so sehr unter dem Druck der Arbeits-Last, daß es bei dem Justiz-Minister die Einsetzung eines fünften Senats (für die Criminalsachen) mit sechs Richtern und einem Vorsitzenden beantragt hat. Der rheinische Revisions- und Cassationshof setzt indeß seine Ferien fort. Diese dauern amtlich allerdings nur 2 Monate, die Geschäfte sind indeß stets nicht bedeutend. Unter solchen Umständen liegt es ebenso im Interesse des Staats, wie der Mitglieder des Cassationshofes, daß eine Vereinigung des letztern mit dem Ober-Tribunal vermittelt würde. Dann würden jenem fünften Senat — dem jetzigen Cassationshofe — sämmtliche Sachen, in welchen es sich um rheinisches Recht handelt, desgleichen sämmtliche Criminalsachen zu überweisen sein. Zugleich müßte den Rheinländern die Gewähr geleistet werden, daß die Mitglieder dieses Senats des rheinischen Rechts und Verfahrens nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch kundig seien. Der Staat kann und muß verlangen, daß die am besten ausgestatteten Aemter keine Sinecuren sind. Ist nun aber die Arbeit des Cassationshofes so gering, daß seine eigenen, in der ersten Kammer sitzenden Mitglieder darüber Klage führen, so ist Abhülfe dringend nothwendig. (Sp. Ztg.)

Die Commission für die Agrarverhältnisse in der 2ten Kammer hat ihren Bericht über die bezüglichen Regierungs-Vorlagen jetzt vollendet und sich im Wesentlichen mit dem Inhalt derselben einverstanden erklärt.

†† **Königsberg**, 4. September. (Lokales.) Für die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz sind jetzt nahe an 100 Thaler zusammengekommen. — Der ehemalige Referendarius Schöndorfer, der früher einige Artikel unter dem Namen Heinrich Frei in der Hart. Zeitung schrieb, ist, nachdem er aus dem Justizdienste geschieden, Redakteur der Neuen Königsberger Zeitung geworden. — In diesen Tagen ist ein dänisches Schiff hier eingekommen, welches die Leiche des bei Aarhuus gefallenen Lieutenant v. Bardeleben in einem zinnernen Sarge hergebracht hat. — Heute Vormittag trafen hier 400 und einige der in Sachsen entlassenen Wehrmänner vom 1. Landwehrregimente ein. So eben erfahre ich, daß der Partikulier Seiler zum Stadtrath gewählt ist.

Breslau, den 5. September. In Neudorf (Commende) nahm der Wirth eines dort im Quartier verstorbenen Offiziers dessen Sachen (Doppelflinte, Pulverhorn, Jagdtasche) in Beschlag, indem er sich sans façon als Erben einsetzte. Im Polizeigefängniß kann er inzwischen über seine Voreiligkeit nachdenken. In den letzten Tagen des vorigen Monats wurden in Pöpelwitz durch gewaltsamen Einbruch eine Menge Herrenkleider gestohlen. Ein Brecheisen ließen die Diebe den Bestohlenen zum Andenken zurück. — Ein Einbruch, welcher am 27. v. M. auf den Weinkeller (Ketzerberg Nr. 10) abgesehen war, wurde durch das Erwachen eines Hausbewohners, der bei Zeiten Lärm schlug, vereitelt. — Zwei Diebe von Profession wurden durch Polizeibeamte auf der Albrechtsstraße verhaftet, als sie eben im Begriff waren, gestohlene Sachen in Sicherheit zu bringen. Ein ähnlicher Gast, der sich auf der Nikolaistraße einzudrängen suchte, ward durch ein Dienstmädchen festgehalten. Als ein Polizeibeamter ihn revidirte, fand man bei ihm Brecheisen, Nachschlüssel und dergleichen saubere Werkzeuge. (Schles. Z.)

Görlitz, den 3. September. Gestern Abend 8 Uhr gab es auf unserm Bahnhofe ein recht fröhliches Leben! Es kamen mit dem sächsischen Zuge eine Schaar von 88 Turnerinnen von Löbau, wohin sie unter Anführung des Turnlehrers und der Lehrerinnen der höhern Bürgerschule eine Turnfahrt gemacht hatten, zurück. In Löbau waren sie früh mit einem ähnlichen Zuge von Zittau durch die Löbauer Turnerinnen empfangen und auf den Turnplatz geführt worden, woselbst sie bis gegen 12 Uhr ihre Künste gezeigt und dann die Quartiere bezogen hatten, welche die Löbauer ihnen mit Verpflegung freundlich angeboten. Eine Parthie auf die Löbauer Berge und da oben Tänze und verschiedene Spiele amusirten am Nachmittage nicht nur die Kleinen, sondern auch Großen. In vierzehn Tagen wird Görlitz Gelegenheit haben, sich gegen Löbau zu revangiren, denn dann werden die Löbauer Turnerinnen herüber kommen, um mit den unsern vereint auf der Landeskrone ein gemeinschaftliches Fest zu begehen. (Schles. Z.)

† **Wien**, den 4. September. (Comorn; Organisation; der Hof.) Noch immer erwarten wir vergebens die Kunde von der Uebergabe der Festung Comorn und während die Unterhandlungen fortdauern, wird mit der Befestigung von Preßburg und der Schütt überhaupt keineswegs innegehalten. Zu dem Cernirungscorps stoßen fortwährend neue Truppen und auch die Generäle Rüdiger und Grabbe werden dahin abgehen; Pontons, Belagerungsgeräthe aller Art werden fortwährend dahin geschafft.

So eben erfahre ich aus sehr bestimmter Quelle, daß die Unterhandlungen mit Comorn abgebrochen und F. M. L. Csorich zum Cernirungscorps abgegangen sei. Die Ungarn sollen volle Amne-

Feuilleton.

Paris, Ende August 1849. Wer Paris vor 1½ Jahren gesehen und jetzt wieder hinkömmt, erkennt es in politischer Beziehung fast nicht wieder. Ueberall springen ihm zwar die Worte: Liberté, égalité, fraternité, ins Auge; sogar an sämmtlichen Kirchen, sonst aber merkt man von der Republik wenig. In den Sitten, der Lebensweise, den Gesinnungen der Pariser ist keine Spur von ihr zu entdecken. Nur ein einzig Mal ist es uns vorgekommen, daß ein Garçon es sich ausbat, Citoyen gerufen zu werden; es war aber auch zufällig ein alter Barrikadenkämpfer; sonst hörten wir nirgends dieses Wort; fanden überall, statt republikanischen Lakonismus, die Courtoisie der Messieurs et Mesdames. Die erste Revolution brachte im raschen Fortschreiten andere Sitten, Lebens- und Höflichkeitsformen, sie brachte einen großen Umschwung in den Ideen und Gesinnungen, einen großen Umschwung in den Vermögensverhältnissen, ganze Klassen der Gesellschaft verarmten und wanderten aus; aber andere Klassen, mit anderer Bildung, anderer Gesinnung, wurden reich, traten in ihre Stelle. Nichts von allem diesem nach der gegenwärtigen Revolution! Es ist so ziemlich in allen Verhältnissen geblieben wie es war, nur ein glänzender Hof ist geschwunden und hat aufgehört, den Herzschlag der Circulation von Paris zu beleben. Nicht einzelne privilegirte Stände, die nicht mehr existiren, sind ausgewandert, sondern nur die reichen Leute; die Fremden, welche das Geld brachten, halten sich fern. Eine tiefe Verarmung bedroht mit allen ihren furchtbaren Folgen die Masse des Volkes.

Während bei uns in Deutschland das Gefühl der Verarmung und des einbrechenden Elends sich auch vielfach kund thut, aber im Allgemeinen stets den Regierungen, den Aristokraten, den Büreaukraten in die Schuhe geschoben wird, die überall den herrlichen Rathschlägen der republikanischen Vollkommener kein Gehör geben und nicht Folge leisten wollen, sagen die Franzosen es ganz offen, unser Unglück ist die Republik, sind die republikanischen Principien. Wir vernahmen diese Aussprüche, diese Meinung bis in die tiefsten Schichten des Volkes herab. Handwerker, selbst Handarbeiter, sprachen es unverholen aus, ja selbst, was noch mehr ist, junge Burschen von 18 bis 20 Jahren spotteten und mokirten sich offen über diese Aufschriften: Liberté, égalité, fraternité, und nannten sie närrische Träume. Aber, und darin sind die Franzosen den Deutschen in politischer Einsicht schon weit überlegen — die Franzosen, selbst die der unteren Klassen, haben nicht blos ein Gefühl, welches Unglück für die socialen Zustände ihnen die Republik gebracht hat, sondern sie kennen dasselbe auch im Detail. Ganz gewöhnliche Bürger, Handwerker, sagten uns: Wir Bürger von Paris haben im Durchschnitt die Hälfte unseres Vermögens, wenigstens unsres Einkommens, verloren. Man schätzte vor 2 Jahren den Werth der Häuser und Liegenschaften von Paris auf neun Milliarden; die Verkäufe zeigen, daß sie jetzt nicht die Hälfte werth sind; 40,000 Liegenschaften (Häuser, Gärten rc.) stehen zum Verkauf, aber nicht ein Zehntel findet Käufer, selbst nicht zu den niedrigsten Preisen! Wo solche Zahlenverhältnisse, mögen sie auch nicht einmal völlig richtig sein, ins Volksbewußtsein eingedrungen sind und die Grundlage des Urtheils bilden, da kann es nicht fehlen, daß sie unter den vorhandenen republikanischen Formen auch bald einen Umschwung der Regierungsform herbeiführen müssen. Wir stellten auf einem Kaffeehause einigen Franzosen, wohlhabenden Bürgern, wie es schien, die Frage: Wenn euer Präsident heute an der Cholera stürbe (er hatte eben einen leichten Anfall davon) und über Nacht käme Louis Philipp in den Tuillerien an, würdet ihr ihn arretiren und guillotiniren? — Nichts weniger als das, wir würden ihm zujubeln und ruhig dort sein Regiment wieder beginnen lassen, wo er aufgehört hat! nichts würde uns leichter werden, als die Worte an den öffentlichen Gebäuden: République française, zu löschen!

Bei solcher Lage der Dinge scheint es blos verwunderlich, daß bei diesen heißblutigen, rasch entschlossenen Franzosen nicht wirklich an einem guten Tage die Republik abgeschafft und das Königthum wieder eingeführt wird. Es scheint hierbei aber mehr ein Hinderniß bei den Competenten zu sein. Für den Augenblick will Niemand in den sauren Reichsapfel beißen. Napoleon fühlt wohl recht gut, daß er als Präsident noch eine Zeit lang existiren kann, während seine Schultern viel zu schwach sind, den Kaisermantel zu tragen. Er besitzt in der Armee nur geringe, bei den Parisern gar keine Sympathieen; man haßt ihn nicht, man liebt ihn nicht, man ist froh, daß man ihn hat, weil er im Moment die Ordnung aufrecht erhält. Als Kaiser würde er einen vortrefflichen Uebergang für Heinrich V. bilden. Louis Philipp würde eigentlich den Parisern am besten conveniren, aber sie haben keinen Respect vor ihm, er hat ihnen keinen hohen Sinn, er hat keine Würde, er ist Alles, nur kein ächter Fürst, er ist klug, wohlwollend, guter Hausvater, aber undurchdringlich intrigant, voll dynastischer Interessen. Seine Söhne sind geachtet; der ehrliche, gerade, großmüthige Joinville geliebt. Aber Louis Philipp und seine Familie mag sich nicht compromittiren;

stie für alle Insurgenten ohne Ausnahme gefordert haben — was aber verworfen wurde.

Einstweilen wurden die Entwürfe über die Reorganisation des Landes in den Ministerien vollendet und zur Notificirung an die Betheiligten vorbereitet. Die Centralisation, welche den rothen Faden der Constituion vom 4. März bildet, wird auch, was die eigentliche politische Verfassung bildet, festgehalten; und in der Verwaltung soll dieselbe nach den Umständen durch Uebergänge angestrebt werden. Die weite Verbreitung, welche diese Ansicht des Ministeriums gefunden hat, zeigt sich aus dem außerordentlichen Einflusse, welche sie auf den Geldmarkt ausübt und dem Aufschwung, welchen die Papiere nach Kundwerden derselben, genommen haben.

Der älteste Sohn des Vice-Königs von Italien, Prinz Leopold, überbrachte Sr. Majestät die Schlüssel von Venedig.

Der Prinz Georg von Sachsen hat uns mit dem gestrigen Abendtrain wieder verlassen und seinen Weg nach Oderberg eingeschlagen, Se. Majestät der Kaiser so wie dessen Brüder begleiteten den Prinzen an den Bahnhof. Der Kaiser hat, wie ich höre, eine vollkommene Reorganisation seines Hofstaates beschlossen, welche auch demnächst in's Werk gesetzt werden dürfte.

So eben wird hier der durch sein Wirken in Wissenschaft und Kunst sehr bekannte Ernst Freiherr von Feuchtersleben zur Erde bestattet. Eine außerordentliche Menge von Notabilitäten in Kunst und Wissenschaft haben sich versammelt um dem Begräbnisse beizuwohnen.

Die Cholera ist noch immer im gleichem Stadio und besonders sind es die Vorstädte, wo sie zahlreiche Opfer fordert; auch in dem nahegelegenen Badeort Baden mußte nun ein eigenes Choleraspital errichtet werden und viele, welche von der Stadt dahin flüchteten kehren nun eben so schnell wieder von da zurück.

Wien, 4. Sept. (Lld.) Das so eben erschienene provisorische Gesetz über die Prüfung der Candidaten des Gymnasial-Lehramtes zerfällt in zweiundzwanzig Paragraphen. Die Anstellungsfähigkeit Derjenigen, welche sich um die Stelle eines ordentlichen Gymnasial-Lehrers bewerben wollen, wird fortan durch eine Prüfung ermittelt, zu deren Abhaltung das Ministerium des Unterrichts Prüfungs-Commissionen in verschiedenen Städten des Reiches ernennt.

— II. Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna geruhten, dem Jellachich-Invaliden-Fond 500 fl. CM. zu schenken.

Vor seiner Abreise nach Triest stattete Se. K. Hoh. Prinz Don Carlos Ihrer K. H. der Frau Herzogin von Angouleme in Frohsdorf einen Besuch ab.

Wegen der in Bosnien ausgebrochenen Unruhen ist die Ausfuhr von Waffen, Blei und anderem Kriegsmaterial von Croatien dorthin untersagt worden.

Das zweite Reserve-Corps, welches zur Belagerung von Venedig verwendet wurde, ist nun nach dem Falle der stolzen Dogenstadt aufgelöst worden. Elf Bataillone kommen als Besatzung nach Venedig, wo G. d. C. v. Gorczkowsky Civil- und Militair-Gouverneur ist. Die anderen Truppen werden unter die verschiedenen Corps vertheilt.

Wien, 4. September. Die heutige „Wiener Zeitung" theilt die Ergebnisse der finanziellen Gebahrung im Monat April mit. Denselben zufolge betrug die Gesammtsumme der Einnahmen 7,026,356 fl. — Die Ausgaben hingegen betrugen 14,934,174 fl.

— Aus dem nördlichen Ungarn wird dem „Oesterr. Corr." geschrieben: „Die Russen sind von Skole her operirend gegen Munkacz vorgedrungen. Die Besatzung dieser Festung, etwa aus 800 Insurgenten bestehend, hat sich noch nicht ergeben, sondern um kurze Frist gebeten und erklärt, sich ergeben zu wollen, sobald sie Gewißheit von der Unterwerfung Görgey's habe. Die Wege gegen Munkacz, auf welchen das russische Armeecorps vorrückt, wurden ausgebessert, und die Verbindungen mit Sup fortwährend unterhalten. Uebrigens sind in der Umgegend von Munkacz keine Insurgenten mehr zu sehen.

† **Wien**, am 5. September. [Radetzky. Ungarn. Der Kaiser.] Von Ungarn kommen uns ganz unerwartete Nachrichten zu. Komorn hat die Offensive gegen das Cernirungscorps ergriffen, Peterwardein hat dieselbe Unterwerfungsbedingung, wie Komorn gestellt, welche natürlich auch ihm gegenüber verworfen wurde und auch St. Thomas, welches so oft in den Kriegen gegen die Insurgenten genannt wurde, ist von denselben neuerdings verschanzt worden und dieselben haben dort eine feste Stellung eingenommen. Trotz alle dem ist der Baron Haynau heute in Wien angekommen, auch der Baron Jellachich ist in Schönbrunn angelangt. Die Stadt Wien hat beschlossen den beiden Helden das Bürgerrecht im Ehrendiplome zu überreichen. Von Baron Haynau versichert man gerüchtweise, daß derselbe um die Enthebung von seinem Posten und um Versetzung nach Italien gebeten habe. Doch bedarf dies noch sehr der Bestätigung.

Die Vorgänge in Mailand, am Geburtsfeste des Kaisers sollen auf den F. M. Radetzky sehr verstimmend gewirkt haben und man sprach davon, daß derselbe es vermeiden wolle nach Wien zu kommen. Doch dürfte der Entschluß desselben durch ein Handbillet des Kaisers geändert worden sein, worin die Majestät den greisen Helden selbst nach Wien entbietet. Die Reise des Kaisers nach Cilly wird in Begleitung des Ministers Bruck und eines zahlreichen Hofstaates stattfinden. Der Kaiser wird sich vorerst dann nach Triest begeben, wo er, wie man sagt mit dem Papste Pius IX. und dem Könige von Neapel sowie dem Kronprinzen von Toskana zusammentreffen wird. Auch glaubt man, daß der F. M. Radetzky seinen Kaiser dort empfangen werde. Der Kaiser wird von Triest die ganzen südlichen Provinzen bereisen und der F. M. sich nach Venedig wenden. Die Undankbarkeit der Mailänder, welche am Tage der Amnestieverleihung sich so gemein benommen, hat ihm den Aufenthalt in Mailand verleidet. Von einer kleinen Unpäßlichkeit, welche ihn betroffen, ist der F. M. vollkommen wieder hergestellt. Der Baron Heß, zukünftiger Kriegsminister, befindet sich noch immer im Gefolge des F. M. Radetzky.

Wien, 5. September. (Lloyd.) Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie ist am 3. in Salzburg eingetroffen, wo sie im kaiserl. Residenz-Gebäude abstieg.

— 5. September. Den amtlichen Ausweisen zufolge, betrug während des ersten Semesters des Verwaltungsjahres 1849 (vom 1. November 1848 bis Ende April 1849) die Finanzeinnahme 45,074,242 fl. — Von diesen entfallen auf die directen Steuern 13,068,686 fl., die indirecten Abgaben 27,305,198 fl., andere Einnahmen 4 700,358 fl. Die Ausgaben dagegen betrugen 90,991,473 fl.

— 5. September. Die „Austria" bemerkt bei Gelegenheit des Planes zur Erbauung einer Eisenbahn von München über Rosenheim nach Salzburg durch Privatmittel, daß dem Vernehmen nach die durch Umstände unterbrochenen Verhandlungen der k. k. österreichischen mit der k. bairischen Regierung wegen Anknüpfung der österreichischen Westbahn an die bairische Eisenbahnlinie vor Kurzem wieder aufgenommen worden sind.

— Mit dem 30. August haben wieder die regelmäßigen Fahrten der Donaudampfboote von Pesth abwärts bis Essegg begonnen.

— Die neuesten Briefe aus Prag bestätigen die früheren Mittheilungen über die günstigen Ergebnisse der diesjährigen Ernte in Böhmen. Dies gilt hauptsächlich von den mittleren Gebirgsgegenden; auf dem flachen Lande haben zwar die Sommersaaten durch die vorherrschende Dürre gelitten; im Allgemeinen ist aber das Ernte-Resultat als ein günstiges anzusehen.

Einen großen Aufschwung verspricht in Böhmen nebst der immer mehr zunehmenden Rübenzucker-Erzeugung nunmehr auch die Stärke- und Syrup-Fabrikation zu nehmen. Aufgemuntert durch den reichlichen Ertrag und die niederen Preise der Kartoffeln im verflossenen Jahre, wurden im Laufe dieses Jahres in den südöstlichen Gegenden Böhmens mehrere Stärke- und Syrupfabriken errichtet.

Wien, 5. Sept. (W. Z.) Man berichtet uns aus Belgrad vom 25. August: Was wir hier über Bem's und Dembinsky's Haltung in den ereignißvollen Tagen der letzten Zeit hören, deutet darauf hin, daß sie, weit entfernt, Görgey nachzuahmen, lange zur verzweifelten Gegenwehr entschlossen waren. Sie hatten, das Corps Guyon mitbegriffen, noch 60,000 Mann zur Disposition. Die Flucht Kossuth's mit Bathyany, Meszaros, Szemere nach der Türkischen Gränze setzte jedoch diese Führer in solche Bestürzung, daß sie den Gedanken an Widerstand rasch aufgaben.

Die Polnische und Italienische Legion unter Wysowski und Benitzky hat bereits auf Serbischem Boden, nach Ablegung der Waffen, freien Durchzug erhalten und bewegt sich von Fetistam gegen Widdin.

Kossuth sammt Genossen fand seine Aufnahme bei dem Pascha von Ada Kalesi, unterhalb Orsova, und setzte mit einer sehr wohlausgerüsteten Barke, welche ungefähr 40 Mann faßte, donauabwärts seine Flucht fort. Die Barke führte die Türkische Flagge.

Peterwardein, wo ein Dänischer Offizier, Namens Holland, befehligt, hat eine Deputation nach Temesvar abgesandt, um sich von der Wahrheit der Nachrichten über Kossuth's Flucht 2c. 2c. zu überzeugen. Die Deputation ist zurück, und man erwartet stündlich die Uebergabe der Festung.

Brünn, 3. September. Wegen der vollendeten Besiegung der ungarischen und italienischen Revolution wurde gestern auf dem Exercierplatze eine Feldmesse abgehalten, nach welcher der Kanonendonner von der Anhöhe des Spielbergs und die Salven unserer Garnison die freudige Veranlassung zu diesem Feste verkündeten.

München, den 2. September. (N. C.) Es haben unter den anwesenden Abgeordneten bereits heute Besprechungen über die Einberufung der verhafteten Abgeordneten stattgefunden. Minister von d. Pfordten soll seit mehreren Tagen unausgesetzt an einer umfassenden, die deutsche Verfassungs-, resp. Nichtverfassungs-Angelegenheit betreffenden Vorlage arbeiten, in welcher das Verfahren des Ministeriums dargelegt wird und die den Kammern schon in einer ihrer ersten Sitzungen vorgelegt werden soll. Als Tag der feierlichen Eröffnung des Landtages ist vorläufig der Donnerstag der 6. d. Mts. bestimmt. — Heute ist vom Kriegsmisterium an alle Abtheilungskommando's die Weisung ergangen, daß die hiesige, gegenwärtig aus circa 8000 Mann bestehende Garnison auf 5000 Mann einschließlich des in Fürstenfeldbruck liegenden Bataillons zu reduziren ist. Demnach finden die nöthigen Beurlaubungen noch heute statt. — Den Reichskommissär Herrn v. Bally hat seine politische Rundreise gestern Mittags widerholt hierher geführt.

Würzburg, den 3. September. Gestern Nacht 10 Uhr kam der Erzherzog Reichsverweser hier an, übernachtete im Kronprinzen von Baiern und setzte heute früh seine Reise nach Frankfurt weiter fort. Eine aus dem Herrn Präsidenten unseres Kreises, den beiden HH. Regierungs-Direktoren, dem Stadtkommandanten und dem Stadtkommmissär bestehende Deputation begrüßte denselben bei seiner Ankunft und bei seiner Abreise. (N. Wzb. Z.)

Stuttgart, 1. Sept. (K. Z.) An den Excessen in Nürtingen hat sich, wie man jetzt vernimmt, die Bürgerwehr als solche in so scandalöser Weise betheiligt, daß die Staats-Regierung sich genöthigt sah, deren Entwaffnung anzuordnen, welche auch schon durch das von hier dahin abgegangene Militair vollzogen ist. Die nächste Veranlassung zu diesem Vorfall war die Heimkehr eines von dem Aßperg entlassenen Demokraten, welchem die Bürgerwehr jener Stadt, unter den Waffen, am Abend seiner Rückkehr eine Serenade brachte. Nachdem man sich hierbei, wohl auch schon vorher, im Wirthshause erhitzt hatte, zog man vor das Haus des ehemaligen Reichstags-Abgeordneten Rümlin, welcher sich durch seine anti-demokratischen Grundsätze den Haß der dortigen Bewohner zugezogen hat, und warf an demselben alle Fenster ein. Man spricht sogar von Verwundungen seiner Frau und eines seiner Kinder durch Steinwürfe. Hiermit war aber dem Zorn der Bürgerwehr und ihres Anhanges noch nicht Genüge geleistet. Ein Gasthof, in welchem man Rümlin an jenem Abend glaubte, erlitt eine ähnliche Verwüstung, und der zum Zweck der Wiederherstellung der Ordnung herbeigeeilte Amts-Actuar wurde sogar von der mit dem Schutze der Person und des Eigenthums betrauten Bürgerwehr thätlich mißhandelt. Die Haupt-Rädelsführer dieses Scandals sind verhaftet.

Stuttgart, 2. Sept. Die heutige „Würtemberger Zeitung" bringt eine sehr lange Erklärung Hrn. F. Römers über seine Stellung zur deutschen Frage. Er hält darin an Oesterreich, welches Deutschland nicht aufgeben, dem es das Zugeständniß eines Fürstenhauses, einer wechselnden Oberhauptschaft 2c. recht wohl zum Opfer bringen könne. Süddeutschland besonders ist, seiner Ansicht nach, auch durch seine materiellen Interessen vorzugsweise an Oesterreich gewiesen. Der preußische Verfassungs-Entwurf halte sogar die Unterschiede des hohen und niedern Adels fest, welche Standes-Ungleichheit in Würtemberg zum Glück endlich überwunden sei. Dennoch erklärt er, die Wahl Würtembergs werde keine partikularistische sein; nur sei ein Verzug derselben dadurch dringend geboten, daß Oesterreich erst jetzt, nach der Besiegung Ungarns, in den Fall gesetzt sei, sich über sein Verhältniß zu Deutschland endgültig

---

er fühlt, daß ihm jedes Princip wie jede wahre Macht in Frankreich fehlt, und traut der wetterwendischen Masse nicht; er zieht es vor, abzuwarten, da bei der Kinderlosigkeit Heinrich V. die legitime Nachfolge seiner Linie in nicht zu großer Ferne steht.

Heinrich V. zaudert, und mit Recht. Es müssen noch mehrere Brücken geschlagen werden, um seinen Einzug vorzubereiten. Im Ganzen ist er schon jetzt der Mann des Volkes; er füllt die Phantasie, denn er ist eine unbekannte Größe. Aber erst, wenn jede andere Meinung sich abgenutzt hat, wenn das ganze Volk ihn ruft, kann er zugleich als Dieu-donné, getragen vom Legitimitätsprincipe auftreten.

Gegenwärtig schwanken die Meinungen alle 14 Tage über die Berufung Eines dieser Competenten; nur darin ist man, wie gesagt, einig, daß man die politische Republik nicht mehr will, aber man muß sie noch halten, des Princips der Ordnung und der Sicherheit halben —

„denn da unten da gährt es fürchterlich,
der Mensch versuche die Götter nicht!"

Die Socialisten sind für den Augenblick völlig aus dem Felde geschlagen; ihre Doctrinen sind in Paris nicht mehr an der Mode, und deshalb für den Augenblick durchaus ohnmächtig. Aber sie haben ihr Spiel nicht aufgegeben; ihre Führer haben sich in die Departementalstädte vertheilt, stets in der genausten Verbindung unter einander und mit dem Comiteedirecteur in Paris verbleibend, was bei der Leichtigkeit der Communikationsmittel, Eisenbahnen 2c. so sehr ermöglicht wird. Sie regen überall den Particularismus, den Haß der Städte und des Landes gegen das despotisch herrschende Paris auf. Sie hoffen eine Revolution des Landes gegen Paris organisiren zu können; sie wollen Paris erobern; sie fühlen sich wohl organisirt und disciplinirt; sie wissen, daß sie in Paris 80,000 Genossen finden, die sich für den Augenblick zurückhalten und verstecken müssen, die aber im rechten Moment zu Vielem fähig sind, da sie nur zu gewinnen, nichts zu verlieren haben. Ob sie Hoffnung auf Erfolg haben, wer weiß? alle Besitzenden stehen ihnen in diesem Augenblick entgegen. Aber wie bald wandeln sich die Meinungen! die nur Wenig Besitzenden riskiren und folgen dem Zuge in der Hoffnung zu erwerben. Das moralische Princip des Eigenthums ist in Frankreich zu tief untergraben. Der materialistische Egoismus erkennt das Eigenthum des Nachbarn nicht als ein Recht, sondern als einen Zufall an. Jeder liegt auf den Raub wie das wilde Thier. Der Besitz ist der Preis der Macht und der Stärke.

Alle Prophezeiungen wie alle politische Berechnungen haben uns in den letzten Jahren im Stiche gelassen. Ob die düstern Ahnungen, welche wir eben über eine auch jetzt noch mögliche sociale Revolution in Frankreich aussprachen, in Erfüllung gehen, ob in naher Zukunft, ob vielleicht erst bei der nächsten Generation? Niemand darf darüber eine bestimmte Meinung äußern. Wohlgesinnte Leute hier sagten uns etwa Folgendes: „Frankreich geht den Weg der Anarchie nicht ferner, es ist durch die Gegensätze zur Erkenntniß gekommen, der Kern des Volks ist trotz der scheinbaren Demoralisirung doch tüchtig und tief christlich (!). Das alte Sprichwort, daß Gott ein gutes Leben in Frankreich habe, ist dennoch eine Wahrheit. Möge die Mehrheit der Männer, welche im äußern Leben hervortreten, schwätzen, gottlos und freigeisterisch renommiren, mögen sie sich der äußerlichen Anerkennung der Religion enthalten, in Allen steckt doch noch ein guter Kern der Religion, im Unglück und auf dem Todtenbette verschmäht Keiner von ihnen die Tröstungen der Religion, dann erwachen die Lehren und Gebete aus der Kinderzeit, die ihnen die Mütter gelehrt. Die Macht der Religion beruht in Frankreich auf den Weibern. Gehen Sie in unsere Kirchen, Sie sehen sie stets gefüllt vom weiblichen Geschlechte aus allen Klassen und allen Altern. Sehen Sie die tiefe Inbrunst des Gebetes bei Allen, sehen Sie die unzähligen Genossenschaften zur Krankenpflege, zum Unterricht; wie sich die edelsten jungen Mädchen aus allen Schichten des Volkes dazu drängen, mehr als das Bedürfniß fordert, so daß nur fast die ausgezeichnetsten aufgenommen werden können. Und welche Macht die Weiber überhaupt, aber vorzugsweise in Frankreich, über die Männer üben, wer kann davor das Auge verschließen! — Sehen Sie ferner unsere Geistlichkeit! Kann man eine in Europa mit ihr vergleichen? Streng sittlich, wohlwollend, zu jeder Aufopferung fähig, wohl disciplinirt, hat im Grunde Niemand mehr Macht und Einfluß auf das Volk als sie. Die französische Geistlichkeit steht der deutschen an Wissenschaft nach, aber sie ist zu ihrem Stande erzogen, es gilt bei ihr der Grundsatz, Erziehung und Disciplin stehe höher als Wissenschaft. — Sehen Sie unsere Schulen und Erziehungsanstalten, Alles ist in den Händen der Geistlichkeit."

Ob diese geäußerten Ansichten wohldenkender Franzosen völlig wahr und nicht etwa zu rosenroth sind, wir vermögen es nicht zu entscheiden. Zahlen, auf Wahrheit gegründet, vermögen wir nicht zu geben. Wir hörten aber von einer andern Seite auch behaupten, daß ein Theil des niedern Klerus, wenn auch kein großer, doch ein sehr energischer, dem Kommunismus huldige und daß ein großer Theil aller Schullehrer, wie bei uns, durch und durch radikal sei.

auszusprechen. Eingangs ist ausdrücklich erwähnt, daß das Gesammt-Ministerium Würtembergs in der deutschen Frage einer Meinung sei.

Karlsruhe, 1. Sept. (D. Z.) Das Regierungsblatt vom 1. Sept. verlängert Kriegszustand und Standrecht auf weitere 4 Wochen.

Rastatt, 3. Sept. Heute war nach einwöchentlicher Pause wieder das erste Standgericht.

Der Angeklagte Jacobi war Schreiner in Mannheim, und betheiligte sich an den dortigen Excessen im April 1848, wobei fast gleichzeitig mit dem Hecker'schen Aufstand, die bairischen Truppen in Ludwigshafen von der Rheinbrücke in Mannheim beschossen wurden und einigen Verlust an Todten und Verwundeten erlitten. Damals führte Jacobi eine Abtheilung zur Bürgewehr sich anreihender Arbeiterhaufen an die Rheinbrücke und feuerte auf das jenseitige Ufer. In Folge dieser Theilnahme an den Unruhen flüchtete er von Mannheim und erschien erst wieder beim Struveschen Aufstand im Herbst. Hier gefangen genommen, ward er in's Zuchthaus nach Bruchsal gebracht, von wo er kurz vor der diesjährigen Revolution gegen das Gelöbniß, sich ruhig in Mannheim verhalten und sich nicht von da entfernen zu wollen, entlassen ward. Er kam gerade recht in Mannheim an, um bei Eröffnung der Revolution thätig mitzuwirken. Er wurde Chef des Arbeiterbataillons. Nach einer kurzen Ermahnung des Staatsanwaltes an das Standgericht und nach einer halbstündigen Berathung des Gerichts verlas der Präsident desselben das einstimmige Todesurtheil über Jacobi, welches morgen früh zum Vollzug kommen wird. Es werden, wie wir hören, in dieser Woche noch 3 standgerichtliche Verhandlungen stattfinden.

Mannheim, 3. Sept. (O. P. Z.) Am 1. d. M., Morgens 4 Uhr, verschied dahier der königl. bayerische Oberstwachtmeister, Graf Karl von Luxbourg, im Alter von 69 Jahren. — Sein Bruder, der k. bayerische Gesandte am k. k. österreichischen Hofe, Graf Friedrich von Luxbourg, traf noch zeitig genug hier ein, um den letzten Augenblicken des Sterbenden beizuwohnen und ihm die Augen zu schließen.

— In **Altenburg** sind am 31. August der Kaufmann Bauermeister und der Stadtverordnete und Buchbindermeister Gäbler als betheiligt bei den Ereignissen im Mai in Haft gezogen worden. (D. Z.)

Frankfurt, 2. Sept. Auch unser Senat hat sich jetzt bewogen gefunden, einen ernsten Schritt für den Beitritt zum Dreikönigsbündnisse zu thun. Es ist eine Commission ernannt worden, welche die Instructionen für einen Bevollmächtigten nach Berlin entwerfen soll. Aus der Zusammensetzung dieser Commission darf man daraus schließen, daß die Erklärung günstig lauten wird.

Frankfurt, den 4. September. Der Verfassungsausschuß der constituirenden Versammlung des Freistaats hat seine Arbeiten so weit vorbereitet, daß mit Nächstem die zweite Lesung der Verfassung wird beginnen können. Auch das Gemeinde- und Organisationsgesetz befindet sich im letzten Stadium, und es ist also alle Aussicht vorhanden, daß jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres die Entscheidung über die definitive Gestaltung unserer staatlichen Zustände erfolgt. (D. Z.)

Darmstadt, den 2. September. Die Königin von Griechenland kam heute zum Besuche am großherzoglichen Hofe von Ems hier an und stieg im großherzoglichen Residenzschlosse ab. Man hofft, daß die Königin einige Tage hier verweilen werde. Von ihrem Gefolge erregten schon heute Morgen Leute in dem malerischen griechischen Nationalcostüme hier Aufmerksamkeit. — Im Schlosse sah man den Tag über ein rühriges Leben, Alles zum würdigen Empfange der Königin vorzubereiten und Zimmer und Balkons mit Blumen und Pflanzen freundlich zu schmücken. (Fr. J.)

Gotha, 2. Sept. (D. A. Z.) Der Kammerdirector v. Szymborski ist seiner bisherigen Functionen bei dem herzogl. Staats-Ministerium enthoben und auf Wartegeld gesetzt worden. Die Gründe dieser unerwarteten Maßregel sind noch nicht genügend bekannt. Auch der Staatsminister v. Stein, der die Feuerprobe der vorjährigen Märztage glücklich bestanden hat und sich fortwährend eines gerechten Vertrauens erfreut, soll unsern Staatsdienst zu quittiren beabsichtigen und bereits auf unbestimmte Zeit Urlaub erhalten haben.

Aus dem Hannöverschen, vom 4. September. Die Ernte ist meistentheils, mit Ausnahme der nördlichen Gegenden, beendigt und hat im Ganzen ein sehr befriedigendes Resultat gegeben. Roggen ist allenthalben gut gerathen und giebt reichlichen Ertrag; Weizen im Durchschnitt gut; die an einigen Orten sich zeigende Krankheit in den Aehren ist hinter den dadurch entstandenen Befürchtungen weit zurückgeblieben. Das Sommerkorn: Gerste, Hafer und Bohnen, giebt im südlichen Theile unseres Landes, bis ungefähr zu einer über Uelzen gezogenen Linie, nur einen Mittelertrag, weil hier im Vorsommer der Regen sparsam war; in den nördlichen Gegenden sind dagegen auch diese Kornarten vorzüglich gut gerathen. Der Buchweizen wurde meistentheils durch Frost zerstört; doch ist derjenige, der davon verschont geblieben, sehr gut, und selbst der nach dem Froste neubestellte giebt mitunter noch mehr als man erwarten konnte. Heu allenthalben reichlich: in den Elbmarschen ist der Ueberfluß ohne Preis. Die Kartoffel-Krankheit ist zwar meist allenthalben zu spüren, jedoch bei Weitem nicht so zerstörend, als im vorigen Jahre, weil die Kartoffeln in der Ausbildung der Knollen schon weit vorgeschritten waren, als die Krankheit sich einstellte. Es bleibt nach Abzug der kranken Knollen noch immer eine Mittelernte, die nach Verschiedenheit der Gegenden gut und sehr gut ist. (H. C.)

Hannover, den 2. September. Die Zusammenberufung der Stände auf den 15ten d. M., von der man hier sprach, hat nicht sehr viel Wahrscheinlichkeit; man wird die Entscheidung der zweiten preußischen Kammer abwarten; man wird zögern, um Oesterreich Zeit zum Sprechen und Handeln zu geben, denn immer deutlicher stellt sich die Abneigung der höheren Regionen gegen das Aufgehn in Preußen heraus. Mit dem Ausfall der Wahlen ist man von Seiten der Ministeriellen sehr zufrieden, namentlich weil die Gothaer sehr schwach vertreten sind und die Hoffnung der „Deutschen Zeitung", daß die Stände die Regierung zwingen sollen, bei dem Dreikönigsentwurfe zu beharren, ist eine eitle. (W. Z.)

Brake, den 3. September. Der Drydock, welcher hier für die Kriegsdampffregatte „Erzherzog Johann" gebaut wird, nimmt einen raschen Fortgang und wird dieselbe in 8 bis 14 Tagen aufnehmen können. — Ein Boot von dem „Barbarossa" schlug gestern beim Segeln um und fanden dabei vier Mann in den Wellen ihren Tod.

Brake, 3. September. (Wes. Ztg.) Die Ablehnung des Beitritts zu dem Dreikönigsbund durch unsere Stände hat unter den Einwohnern des hiesigen Platzes, so wie unter denen der ganzen Weserküste, welche Handel und Schifffahrt treiben, große Besorgniß erregt. Auch ein großer Theil der Landleute in der hiesigen Provinz ist mit dem Beschlusse unserer Stände nicht einverstanden, da namentlich Preußen, auch Sachsen und Hannover, die Haupt-Absatzquellen seines Zucht- und fetten Viehes bilden, und ihnen daher ein gutes Einvernehmen mit diesen Staaten von großer Wichtigkeit zu sein scheint.

Hamburg, 4. Septbr. In der gestern abgehaltenen Versammlung des Collegiums der Sechsziger legte der Senat ein Gesetz, betreffend die Beschränkung der Vereine, zur Begutachtung vor. Der Entwurf verbietet gänzlich die Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel und die Vereine von Bürgerwehrmitgliedern, verpflichtet jeden politischen Clubb, seine Statuten der Polizeibehörde vorzulegen und seine Versammlungen zweimal 24 Stunden vor deren Abhaltung derselben Behörde zur Kenntniß zu bringen u. s. w. — Das Collegium trat dem Entwurfe mit großer Majorität bei und wird derselbe demnächst der Bürgerschaft zur Genehmigung unterstellt werden. (N. B. Z.)

Flensburg, 2. September. Hier ist folgendes Circular erschienen: „Da eine längere Zeit hingehen wird, bis die im Art. XII. der Convention vom 10. Juli d. J. vorbehaltene Verständigung über die Interimsflagge der schleswigschen Handelsschiffe erfolgen kann, verfügt die Landes-Verwaltung zur Beseitigung der die diesseitige Schifffahrt hemmenden Umstände unter namentlicher Aufhebung der Verfügung vom 14. Juli 1848, betreffend das den schleswig-holsteinischen Schiffen einzubrennende Zeichen sammt der späteren hiermit in Verbindung stehenden Verfügung wie folgt: 1) Das den Schiffen eingebrannte schleswig-holsteinische Wappen ist auszuhauen und statt dessen die Königl. Namens-Chiffre, in Gemäßheit des Patents vom 27. Januar 1848 einzubrennen. 2) Die Danebrogsflagge darf als Schiffsflagge geführt werden. 3) In den Schiffspapieren, in welchen das schleswig-holsteinische Wappen sich abgedruckt findet, ist die erforderliche amtliche Bemerkung über die Veränderung des Stempels hinzuzufügen. Flensburg, den 30. August 1849. Die Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig. Tillisch. Eulenburg." (Kiel. Corr.-Bl.)

Berlin, 7. September. (Fortsetzung und Schluß der Verhandlungen der 2ten Kammer vom 6. d.)

Abg. Reichensperger: Meine Aufgabe ist schwerer als die des ersten Redners, da ich nicht blos gegen die Motive der Commission sprechen muß, sondern auch gegen ihre Anträge. Ich theile die Begeisterung, die den Herrn Berichterstatter für die deutsche Sache erfüllt, allein ich kann keineswegs die Mittel und Wege billigen, die die Commission vorschlägt, um zu dem großen Ziele zu erlangen. Das Verhältniß der Frankfurter Versammlung und das von ihr geschaffene Verfassungswerk ist von zwei verschiedenen Standpunkten aufgefaßt worden; von der einen Seite wurde der Versammlung der constituirende Character zugesprochen, von der anderen wurde die Gültigkeit ihrer Entschlüsse von der Zustimmung der Einzelstaaten abhängig gemacht. Dieser letztere Standpunkt theilte sich wieder in zwei andere, nämlich ob diese Zustimmung von den Regierungen allein, oder ob sie auch von deren Kammern ertheilt werden müsse. Die Umstände haben sich seitdem verändert. Die Frankfurter Versammlung ist in ihr Chaos zurückgegangen, die Revolution ist besiegt, das Prinzip der Vereinbarung ist als allein gültig anerkannt. — Der deutsche Bundesstaat sollte auf dem alten Rechtsboden gegründet werden. Diesem Prinzip ist die Regierung aber nicht treu geblieben. Man hat den alten Bund zerrissen in demselben Augenblicke, als es nöthig war, die Bundesacte aufrecht zu erhalten. Nach der Wiener Bundesacte soll allen deutschen Staaten volle Selbstständigkeit mit gleichen Vertragsrechten zugestanden werden. Nach dem Entwurfe des Dreikönigsbundes ist den einzelnen Staaten die Selbstständigkeit nach Außen genommen. Der Rechtsboden, die Heiligkeit der Verträge ist dadurch gebrochen. Kommt der Dreikönigsbund zur Ausführung, so wird man jenseits seiner Linie keine Deutsche mehr haben, sondern nur Oesterreicher, Baiern, Würtemberger. Die Circular-Note vom 26sten Februar deutet die falsche Stellung offen an, die Preußen jetzt eingenommen. Das ist nicht die Sprache eines sich stark fühlenden Staates. Preußens Größe beruht auf Deutschlands Stärke. — Ueber das Ausscheiden Oesterreichs tröstet man sich, wie es mir scheint, etwas allzuleicht. Meine Herren, die Anarchie von Berlin wurde zuerst in Wien besiegt. Ein vielgeprüfter preußischer König, der mehr als einer die Zerrissenheit Deutschlands schmerzlich empfunden hat, hinterließ seinem Sohne die Worte: Halte treu am Bunde mit Oesterreich! Die Geschichte und die Gefühle der deutschen Nation machen das nothwendig. Die Wünsche des deutschen Landes gehen auf einen Bund, aus dem Oesterreich und Baiern nicht ausgeschlossen sind. Ein Directorium mag seine Mängel haben; aber ich glaube, die wahre Freiheit wird unter ihm sicherer sein, als unter einer anderen Regierungsform. Handeln wir darum nach reiflicher Ueberlegung, dann können wir hoffen, unser theures Vaterland aus seiner Zerrissenheit gerettet zu sehen. —

Graf Dyhrn. Nach einer langen Auslassung über den eigenen persönlichen Standpunkt in dieser Frage, geht der Redner zur Sache selbst über. Es geht ein leiser Hauch durch die Versammlung, seit die hier liegenden Vorlagen gemacht sind; man muß ahnen, daß der Augenblick ein verhängnißvoller ist. Sachsen und Hannover erklären sich nicht für gebunden zu erachten, wenn nur ein deutscher Staat mit Ausnahme Oesterreichs nicht beitritt. Von Baiern ist kein Aktenstück zu finden; sein Gesandter, der allen Verhandlungen beiwohnte, hat bis heute noch kein Wort von sich gegeben — er hat bis heute auf Instructionen gewartet. Der Staatsmann, der jetzt die Geschichte Baierns leitet, ist von Wien abgereist ohne Volkshaus, von Berlin ohne Direktorium. Wäre ich dem Herrn auf seinem Wege von Wien nach Berlin begegnet, ich hätte ihm jenes alte Ständehaus gewiesen, in welchem Preußen erklärte: „das Haus Wittelsbach soll nicht aufhören zu regieren." Vielleicht hätte er sich erinnert, daß Metternich Baiern das Recht über Krieg oder Frieden zu entscheiden verwirkt, weil es dasselbe an den ausländischen Protektor des Rheinbundes abgetreten. (Lebhafte Bewegung.) Man behauptet, Preußen weise Oesterreich aus Deutschland: Dem ist nicht so, Oesterreich weiset sich selber aus Deutschland. Ich frage, und der Herr Reichsminister der Finanzen sitzt hinter mir, ob nicht Oesterreich am wenigsten für das Reich seine Schuldigkeit gethan hat. Als bei Gelegenheit einer Parade vor dem Reichsverweser die Oesterreicher gefragt wurden: wem huldigt ihr? da antworteten sie, dem Erzherzog Johann, nicht dem Reichsverweser. Daß aber Oesterreich die Union nicht angenommen, danke ich ihm: erst wollen wir den Bundesstaat, dann die Union; so stehen wir unbehindert Macht gegen Macht. Der geehrte Vorredner hat behauptet, wir, namentlich wir Schlesier, hätten große materielle Vortheile von Oesterreich, ich frage aber alle Schlesier, ob wir andere Vortheile von Oesterreich gehabt, als die materielle chinesische Mauer von Lauban bis zur russischen Grenze. Als Deutscher, wie als Preuße, rufe ich: stellen wir uns auf uns selber. Die vorliegenden Aktenstücke, der größte Beweis der preußischen Langmuth, beweisen uns, daß Oesterreich Alles ablehnen müsse, dafür danke ich ihm: das Aufsichselberstellen ist eine große Gabe, die wir Deutschland bringen. Unter allen Gründen, welche man heute vornehmlich gegen die Anwendung des §. 111 auf die deutsche Verfassung vorgebracht hat, wundert mich keiner mehr, als daß man gesprochen hat von einer Gegenüberstellung einer preußischen und deutschen Politik. Ich weiß wirklich nicht, wie man Deutschland von Preußen trennen kann: wir sind die Gränzhüter nach Ost und nach West, die übrigen Gränzen sind innerhalb uns; wenn Anarchie in den kleinen Staaten ausbricht, so ist sie nicht vor den Thoren, sondern in unserer Mitte. Unseres eigenen Schicksals wegen, dürfen wir die kleinen Staaten nicht ihrem Schicksal überlassen. Meine Herren! Seit dem großen Kurfürsten schon ist Deutschland kein Preußen fremdes Land mehr. Jetzt ist es der letzte Augenblick; wenn es uns jetzt nicht gelingt, die Regierungen und Völker Hand in Hand gehen zu machen, dann wird durch ganz Deutschland ein Geist ziehen, unsichtbar, unnahbar, aber mächtig und unvertilgbar. Meine Herren Minister! Ich habe bisher Ihnen gegenüber gestanden, heute stehe ich mit Ihnen, wie jeder wirkliche Vaterlandsfreund mit Ihnen stehen muß. Sie sind die Männer der rettenden That, aber die That gehört nicht dem Augenblick, sondern Jahrhunderten; Ihre Aufgabe muß sein, den Deutschen das größte Fest zu bereiten — das Fest der Deutschen mit Deutschen. (Beifall.)

Abg. Wülfing spricht gegen den Antrag, indem er hervorhebt, daß man mit der Annahme desselben durchaus kein Vertrauens-Votum für das Ministerium ausspricht. Der Herr Minister-Präsident hat in der Eröffnungs-Rede gesagt, daß den Kammern die nöthigen Vorlagen, Herr von Radowitz, daß die Vorlagen in der deutschen Frage gemacht werden sollen: aber nirgends findet sich ein Anspruch des Ministeriums auf Genehmigung der von der Behufs Prüfung ernannten Commission gestellten Anträge. Schließlich spricht sich der Redner für Trennung der Anträge aus und erklärt sich entschieden gegen den ersten.

Abg. Bürgers spricht für den Commissions-Antrag. Er weist nach, daß bisher noch jeder Staatenbund zu einem Bundesstaat hingedrängt worden sei; das praktische Amerika, auf das man uns immer verweist, hat frühzeitig, schon nach 10 Jahren, den Staatenbund aufgegeben, weil seine Staatsmänner bald zu der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer einheitlichen Executivgewalt kamen. Die Bildung des Bundesstaates in Deutschland mag schwieriger sein, aber er ist dem Volke verheißen in dem Patent vom 18. März, der Deklaration vom 21. März, der Note vom 28. April, der Proklamation vom 4. Mai, und das ganze Volk will ihn.

Abg. v. Bismark-Schönhausen: Ich will der hohen Kammer weder eine staatsrechtliche Vorlesung halten, noch de rebus omnibus et quibusdam aliis, sondern zur Sache zu Ihnen sprechen; ich will mich auch nicht an die gemüthliche Seite oder an Ihre deutschen Herzen wenden, sondern an Ihren schlichten preußischen Verstand. Der Vorschlag der Commission zerfällt in 2 sehr wesentlich von einander verschiedene Theile, deren erster den der Commission wirklich gewordenen Auftrag erledigt, während der andere einen neuen, in dem Geschäfte der Commission nicht begriffenen Antrag involvirt. Mit dem ersten Theil bin ich einverstanden, indem der Umstand, daß mir der Inhalt der Verfassung nicht in allen Theilen gefällt, keinen Grund giebt, ein Ministerium nicht zu unterstützen, welches ich als den Repräsentanten der gesellschaftlichen und staatlichen Civilisation gegenüber der Demokratie ansehe und ehre, wenn ich auch dabei den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möge das letzte Mal sein, daß die Errungenschaften der preußischen Schwerter mit verschwenderischer Hand hingegeben werden, um die nimmersatten Anforderungen jenes Phantoms zu erfüllen, welches unter dem falschen Namen von Zeitgeist oder öffentlicher Meinung die Vernunft der Völker und der Fürsten mit seinem Geschrei betäubt, bis Einer sich vor dem Schatten des Andern fürchtet und Alle vergessen, daß unter der Löwenhaut des Gespenstes ein zwar lärmendes, aber wenig furchtbares Wesen steckt. Ich verkenne nicht, daß der Inhalt der Verfassung durch frühere Verheißungen bedingt war, deren Heiligkeit ich so wenig als irgend Jemand anfechte, und daß unsere politische Lage zur Zeit, als diese Verfassung entstand, eine andere war als jetzt, und die Verfassung vielleicht eine andere geworden wäre, wenn man die seitdem erfolgte Lösung der Wirren mit voller Sicherheit hätte voraussehen können, aber gerade daß die Verfassung unter ungünstigen Auspicien entstand, ist ein Grund mehr für mich, ihr nur mit besonderem Hinblick auf die Revision und demnächstige Beschlußnahme der Kammern zuzustimmen. Es versteht sich daher von selbst, daß ich gegen den letzten Theil des Commissions-Entwurfs stimmen werde. Nur bin ich in einiger Verlegenheit, wie ich diese Ablehnung motiviren soll, da ich weder in dem Commissionsbericht, noch in Reden von der andern Seite des Hauses auch nur den Schatten der leisesten Andeutung eines Grundes für diesen Antrag entdecken konnte. Der Antrag heißt mit andern Worten: daß wir das Schicksal Preußens unwiederbringlich von den Beschlüssen eines Reichstages und eines Ministeriums abhängig machen, deren Zusammensetzung wir nicht kennen, und von der Entscheidung eines Ministeriums, welches wir ebenfalls noch nicht kennen. Denn wer bürgt uns dafür, daß die Herren, welche wir jetzt mit Freuden an der Spitze der Geschäfte sehen, an dem vielleicht sehr entfernten Zeitpunkte der Entscheidung ihre Plätze noch inne haben, daß nicht vielleicht Männer von derselben Farbe, wie die Ueberbringer der abgelehnten Kaiserkrone, ihre Stellen eingenommen haben werden.

Ich halte den Antrag für vorzeitig. Denn 1. lag er außerhalb des Wirkungskreises der Commission, welche über die Regierungsvorlagen, nicht aber über den Camphausenschen Antrag der I. Kammer zu referiren hatte. Als selbstständiger Antrag hätte der den in der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Weg gehen müssen. 2. Soll er praktischen Erfolg haben, so mußte er in Gesetzesform gefaßt und den andern beiden Factoren der Gesetzgebung zur Genehmigung vorgelegt werden. In dieser jetzigen Form hat er nur den Werth einer Notiz zur Kenntnißnahme der Verfassungs-Commission, sobald diese bis zu §. 111. vorgeschritten sein wird. 3. Ist die Ausführung des Drei-Königs-Bundes noch gar nicht so gesichert, daß wir seine Existenz unsern Beschlüssen zu Grunde legen können, weil der Vorbehalt von Sachsen und Hannover, ehe nicht Baiern und Würtemberg beigetreten sind, ihren Rücktritt möglich macht. Die Aussichten auf den Beitritt der beiden letztern sind aber bisher nur gering, und durch die jüngsten parlamentarischen Verhandlungen in dieser Sache vielleicht nicht gesteigert worden. — Andern Theils ist die Schwierigkeit der Einschachtelung der Bundes-Staaten in den deutschen Bund, dessen rechtliches Bestehen von allen Seiten anerkannt wird, doch wohl größer, als man sie bisher darstellt. Mit der Verfassung des deutschen Bundes verträgt es sich nicht, daß die andern Staaten durch Preußen, mit der des Bundesstaates nicht, daß sie neben Preußen in der umzuschaffenden Bundesrepräsentation vertreten würden. Ferner wird durch die Verfassung des deutschen Bundes das Recht des Krieges und des Friedens diesem, durch die des Entwurfs aber dem Reichsvorstande Preußen zugesichert, dessen theuer erkaufte Vorrechte auf diese Weise durch die Rechte des deutschen Bundes illusorisch gemacht werden.

Es ist nach alle dem immerhin möglich, daß der Drei-Königs-Entwurf todtgeboren bleibt, daß wir hier um des Kaisers Bart streiten, und der viel geschwächte deutsche Bund, der einzige Rettungs-Anker deutscher Einheit, bleibt eine Eventualität, die auch der Herr Commissar der K. Reg. andeutete, obschon die Charakteristik, welche er Anfangs von der Wirksamkeit des Bundes gab, auch einen solchen Schluß nicht voraussehen ließe.

Aber auch, wenn diese vorläufigen Bedenken erledigt wären, könnte ich mich dem Antrage selbst nicht anschließen, weil zu fürchten steht, daß die Factoren der Revision wenig geneigt sein werden, den Bedürfnissen Preußens Rechnung zu tragen, wenn sie der Besorgniß einer Verwerfung des Resultats durch preußische Kammern überhoben sind. Wer sind diese Factoren? Ein Staatenhaus, in welchem Preußen nicht $1/4$ der Stimmen hat, und ein Volkshaus, welches nach meiner Berechnung aus überwiegend demokratischen, also preußenfeindlichen Elementen bestehen wird. Wir Alle haben bei den letzten Wahlen die Abneigung der Conservativen auf dem Lande, sich bei dem Wahlwesen zu betheiligen, wahrgenommen. Kaum für preuß., geschweige denn für die ihnen fern liegenden Reichswahlen, werden sie in Bewegung zu setzen sein, während die Demokratie auf das Eifrigste bemüht ist, das Terrain, welches sie durch ihre letzte Nichtbetheiligung verloren hat, in der Reichsversammlung wieder zu gewinnen. Aus den nichtpreußischen Ländern haben wir jedenfalls einen Ueberschuß an Radikalismus, keinenfalls Freunde der Macht Preußens zu erwarten.

Die Nachtheile der Verfassung hat Camphausen in seiner auch Ihnen

bekannten Rede in der ersten Kammer auseinandergesetzt. Wir sollen dafür stimmen, daß der König seine Initiative, sein Veto, seine Vertretung nach außen zu Gunsten eines Fürstenrathes verliere, in dem Preußen 1 Stimme unter 6 führt, daß unsere Ministerien Provinzial-Behörden des Reichsministeriums werden, welches abhängig ist von einem Parlament, in dessen Oberhause von Rechtswegen, in dessen Unterhause durch Hülfe der einheimischen Demokratie Preußen in der Minorität ist; zu Gunsten eben dieses Parlaments sollen unsre Kammern auf den wichtigsten und ehrenvollsten Antheil an der Politik verzichten. Kurz, wir sollen unsre großen Activa aller Art in den Concurs der übrigen deutschen Staaten einwerfen, ohne Aussicht auf Gegenleistung. Das ist Opfer, von denen ich nicht weiß, wie sie ein Abgeordneter vor seinen preußischen Wählern rechtfertigen kann. Das Aequivalent dafür, die preußische Reichsvorstandschaft, betrachten unsere Verbündeten als offene Frage, und scheinen sie entschlossen, dieselbe bei der Revision zu bekämpfen. Aber auch, wenn sie bestehen bleibt, so habe ich schon angedeutet, daß die wesentlichsten unsrer preußischen Errungenschaften vermöge der dem deutschen Bunde anerkanntermaßen zustehenden Rechte sich in leere Titulaturen auflösen.

Das Hauptäquivalent bleibt dann das schöne Bewußtsein, eine uneigennützige Politik geführt, dem Verlangen nach nationaler Wiedergeburt, der historischen Aufgabe Preußens, den bewegenden Prinzipien des vorigen Jahres Rechnung getragen zu haben, und was dergleichen mehr schöne als klare Worte sein mögen. Die bewegenden Prinzipe des vorigen Jahres waren viel mehr socialer Natur, als nationaler; die nationale Bewegung erstarb in engen Kreisen, wenn nicht die Begehrlichkeit der Besitzlosen nach fremdem Gut, der Neid des geringeren Besitzers gegen den größeren mit ihr in Zusammenhang gesetzt wurden, und bei der durch langjährige Freigeisterei von oben herab geförderten Erkaltung aller sittlichen Widerstandselemente den Boden unter unseren Füßen erschüttert hätten. Diese Uebel werden wir weder durch demokratische Concessionen, noch durch Einheitsbestrebungen heilen, sie liegen tiefer. Ich bestreite durchaus, daß im Preußischen Volke ein solches Bedürfniß sogenannter nationaler Wiedergeburt nach dem Frankfurter Muster liege. Wir sind heut wiederholentlich darauf verwiesen worden, was Friedrich der Große unter diesen Umständen gethan haben würde, und man hat sogar seine Politik mit der des Commissionsentwurfes identifizirt. Friedrich der Große hätte diesen Commissionsbericht nicht gemacht. Ich glaube eher, er hätte an das hervorragendste Element des preußischen Nationalcharakters appellirt, an das Kriegerische. Er hätte gewußt, daß noch heute, wie zu den Zeiten unserer Väter, der Ton der Trompete, die zu den Fahnen des Landesherrn ruft, seinen Reiz für ein preußisches Ohr nicht verloren hat, mag der Krieg der Abwehr eines Angriffs, oder der Größe und dem Ruhme Preußens gelten. Er hätte die Wahl gehabt, ob er unseren alten Kampfgenossen, den Oesterreichern, helfen, dort die glänzende Rolle des Kaisers von Rußland spielen und im Bunde mit Oesterreich die Revolution vernichten, oder ob er selbstständig nach Ablehnung der Frankfurter Krone den Deutschen vorschreiben wollte, welches ihre Verfassung sein solle, auf die Gefahr hin, das Schwert in die Wagschale zu werfen. Das wäre eine national-preußische Politik gewesen, die uns in jenem Fall, gemeinsam mit Oesterreich, in diesem, allein und selbstständig in die Lage setzte, Deutschland in Europa die Stellung zu geben, die ihm gebührt. Diese Verfassung aber, wenn sie zur Ausführung kommt, vernichtet das spezifische Preußenthum, diese starke Säule deutscher Macht, und damit vernichtet sie Deutschland. Wohl hatte daher der K. Comm. Recht, als er sagte, diese Verfassung werde von verschiedenen Seiten angegriffen, nur ziehe ich daraus nicht den Schluß, daß sie gut sei, sondern daß sie im Grunde Niemand will, außer denen, die bei ihrer Anfertigung thätig gewesen sind. Wer hat denn Deutschland gerettet, wer hat es vor jenen Landverwüstern geschützt? die Frankfurter Versammlung wahrlich nicht, und ich muß auch darin dem Herrn Commissar der Regierung entgegentreten, daß die Frankfurter Versammlung irgend etwas von uns abgewehrt habe. Ich weiß nur, daß das 3ste preuß. Regiment am 18. September von uns abgewehrt hat, was die Frankfurter Versammlung nebst ihrem Vorparlament heraufbeschworen hatte. Was uns gerettet hat, war nichts Anderes, als der Rest des geschmähten Stockpreußenthums, der die Revolution überdauerte, das Preuß. Heer, der Preuß. Schatz, die Früchte langjähriger intelligenter Preuß. Verwaltung, die lebendige Wechselwirkung, die in Preußen zwischen König und Volk besteht, die Liebe zu dem angestammten Preuß. Fürstenhause, die alten Preuß. Tugenden, Treue, Ehre, Gehorsam, Tapferkeit, welche die Armee von ihrem Knochenbau, dem Offizier-Corps ausgehend, bis zum jüngsten Rekruten durchzieht. In diese Heere ist keine dreifarbige Begeisterung, kein Bedürfniß nationaler Wiedergeburt, sie wissen, daß sie Preußen sind, und sind stolz darauf; der schwarz-weißen Fahne folgen sie und sterben gern unter ihr, die dreifarbige kennen sie seit dem 18. März als das Feldzeichen ihrer Gegner; das Preußenlied, der Dessauer und Hohenfriedberger Marsch sind ihnen wohlbekannte Töne, aber noch nie habe ich einen Preuß. Soldaten singen hören: Was ist des Deutschen Vaterland. Das Volk, aus welchem dieses Heer hervorgeht, das Volk, dessen wahrer Repräsentant dieses Heer ist, nach dem schönen und richtigen Ausdruck des Präsidenten der ersten Kammer, das Volk will nicht, daß sein Preuß. Königthum verschwimme in der fauligten Gährung süddeutscher Zuchtlosigkeit; seine Treue haftet nicht an einem papiernen Reichsvorstand und an ⅙ Fürstenhaus, sondern an dem lebendigen und freien Könige von Preußen, dem Erben seiner Väter. Wohl will dieses Volk und wir mit ihm, daß der Preuß. Adler schützend und herrschend seine Schwingen von der Memel bis zum Donnersberge strecke, aber frei soll er schweben, nicht gefesselt durch einen Regensburger Reichstag und die Flügel nicht gestutzt mit jener gleichmachenden Heckenscheere von Frankfurt, die erst in Gotha in ein friedliches Instrument verwandelt wurde, nachdem sie wenig Wochen zuvor in Frankfurt noch als drohende Waffe gegen das Preußenthum und gegen die Verordnungen unseres Königs geschwungen worden war. Preußen sind wir, Preußen wollen wir bleiben, damit spreche ich das Bekenntniß unseres Heeres und der Mehrzahl meiner Landsleute aus, und deßhalb hoffe ich auch zu Gott, daß wir noch lange Preußen sein werden, wenn dieses Stück Papier vergessen ist wie ein dürres Herbstblatt.

Der Präsident Graf Schwerin: Es ist in allen Parlamenten Brauch, einer Kritik dessen sich zu enthalten, was in der anderen Kammer gesprochen worden. Unsere Geschäftsordnung enthält keinen desfallsigen Paragraphen, und ich bin nicht im Stande, mich zu beziehen auf etwas, was bereits hier gesprochen; aber es wäre wohl gut, wenn ein solcher Paragraph bestände. Wir wollen deshalb in Zukunft ansehen, als bestände ein solcher Paragraph.

Regierungs-Commissarius Herr von Radowitz. Es möchte der Regierung geziemen, sich bei einer Verhandlung, die ein Vertrauens-Votum in sich schließt, jeder Theilnahme daran möglichst zu enthalten. Ich beschränke mich daher nur auf eines, auf den Unionsantrag mit Oesterreich. Die Commission erblickt in dem Entwurf der Union mit Oesterreich eine Gefährdung des preußischen Interesses. Ich nehme Act von diesem Antrage: er kann gestellt werden, gegenüber dem Vorwurfe, Preußen wolle Oesterreich nicht den gebührenden Einfluß einräumen. Ich könnte mich begnügen, hinzuweisen, daß der Vertrag nur ein Projekt gewesen und deshalb jetzt allen Werth verloren hat; aber ich fühle mich verpflichtet, auszusprechen im Namen der Regierung, daß sie von der festen Ueberzeugung ausgeht, daß ein großer Gewinn auch große Opfer, ein großer Zweck auch große Mittel fordert, und die Vereinigung Deutschlands mit Oesterreich ein großer Gewinn, ein großer Zweck ist. Verschiedener Ansicht kann man sein, wenn man frägt: ob die Opfer nicht zu groß gewesen! Eben jetzt schallen laute Stimmen aus Oesterreich herüber, die leidenschaftlich behaupten, Preußen wolle keine Opfer bringen. Die Regierung kann Ihnen allerdings über den desfallsigen Stand der Unterhandlungen Mittheilungen nicht machen, da sie eben noch schweben; aber ich darf Sie bitten, der Regierung zu vertrauen, daß sie mit allen Kräften nach einer wahren Vereinigung mit Oesterreich streben wird; daß sie aber auch nie vergessen wird, was sie Preußen, Deutschland schuldig ist, vornehmlich aber ihrer eigenen politischen Ehre, die mindestens ebenso viel werth ist, als politische Klugheit! (Bravo).

Abg. Cloessen. Der Redner versucht zu erweisen, daß Preußen durch sich selber gezwungen ist, den Bundesstaat zu wollen. Er kann nicht begreifen, daß es eine starke Partei geben kann, deren einzige Losung ist: Einigkeit zwischen Preußen und Oesterreich. Wir haben hier in Preußen eine so starke österreichische Partei, und in Oesterreich ist Niemand zu finden, der so zärtlich für Preußen fühlt. Der Redner meint, wirkliche Einigkeit habe nie bestanden zwischen Oesterreich und Preußen im alten Bunde, zu welchem wir wieder hingedrängt werden sollen; nur in der Polizeithätigkeit sei man einig gewesen.

Nach verschiedenen eingegangenen Anträgen auf Schluß und Vertagen wird zuerst der Schluß der Debatte mit 151 gegen 112 Stimmen, dann die Vertagung mit noch größerer Majorität ausgesprochen.

Abg. Schimmel (persönliche Bemerkung). Herr von Bismark hat gesagt, noch habe kein preußischer Soldat das Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ gesungen. Woher er das weiß, weiß ich nicht; aber das weiß ich, daß ich dies herrliche Lied stets gesungen habe, noch singe und, so Gott will, bis an mein Ende singen werde.

Abg. Herrmann (persönliche Bemerkung). Während des dreimonatlichen Feldzugs, aus dem wir eben heimgekehrt, habe ich mit Freude gesungen: „Ich bin ein Preuße, will ein Preuße sein“; wenn aber Se. Majestät sagt: Hier ist ein deutsches Haus, gebaut auf preußischer Ehre, dann habe ich nichts dagegen, mit dem alten wohlbekannten Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ in dies Haus einzuziehen.

Abg. Wehmer. Man hat von dieser Stelle gesagt, wer gegen den §. 111. stimmt, wäre ein Verräther; ich bin geneigt, das Gegentheil zu behaupten. (Der Redner spricht trotz Lärm und Gelächter weiter).

Abg. Wallmouth erklärt, daß die Motive, welche Herr von Bismark seinem Amendement, das auch er unterzeichnet habe, untergestellt, nicht die seinigen seien.

Abg. Graf Dyhrn verwahrt sich gegen die Insinuation des Abgeord. Wehmer, er habe nur gesagt: Opposition in dieser Sache halte er für Verrath am Vaterlande.

Abg. Graf Cziesżkowski erklärt, da nicht namentliche Abstimmung beantragt sei, daß er und seine Freunde der Abstimmung sich enthalten werden.

Schluß der Sitzung nach 3½ Uhr.
Nächste Sitzung, Freitag 10 Uhr.

Familien-Anzeigen.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um 2½ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Berlin, den 7. September 1849.

Otto Tuckhardt.

Todes-Anzeige.

Nach vieljährigen schmerzlichen Leiden wurde gestern der Königl. Preußische Premier-Lieutenant a. D., Romulus von Woyrsch, auf der Rückreise von Puttbus durch Rückenmark-Schlagfluß erlöst.

Wer Herz und Geist des Verstorbenen kannte, wird stille Theilnahme zollen.

Berlin, den 4. September 1849.

von Woyrsch,
Königlicher Geheimer Regierungs-Rath,
als Vater und im Namen der An- und Zugehörigen.

Verlobt. Frl. Minna Beck in Döbeln mit Hrn. Ferd. Schwinning hiers.; Frl. Friederike Arendt mit Hrn. Dr. A. Lemberg in Zielenzig.

Verbunden. Hr. Ober-Gerichts-Assessor v. Lentz mit Frl. Leontine Krause.

Geboren. Ein Sohn dem Hrn. L. Dahlheim hiers.; dem Herrn Gustav Nehring in Twirdzin bei Mogilno; eine Tochter: dem Hrn. R. Eysserth; dem Hrn. Herrmann Trojanus in Inowraclaw.

Gestorben. Hr. Freiherr Alfred von dem Busche-Ippenburg hiers.; Frau Caroline Lettow; Hr. Licentiat Dr. Emil Biermann; Hr. Oberbau-Direktor Schmidt; Hr. Maler C. Mangel; Hr. Polizei-Inspector Jean Pierre Gain; Hr. Dr. Bahn in Stolpe; Herr Dr. Herrmann Finelius in Langenfelde bei Demmin.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 8. September. Im Schauspielhause. 142. Abonnements-Vorstellung: Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin“, von Charl. Birch-Pfeiffer.

Anfang halb 7 Uhr.

Königsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 8. Sept. (Italienische Opern-Vorstellung): Norma, Oper in 2 Akten, von Bellini.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balcon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Sonntag, den 9. Sept. Zum Erstenmale: Die Lichtensteiner, dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen, nebst einem Vorspiele: Der Weihnachtsabend, nach van der Velde's Erzählung, von Bahrdt.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener. Selbstverlag der Redaction. Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.